



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN

FORSCHUNG IN DER FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN 2016



Impressum

Forschung in der Fakultät für Geisteswissenschaften 2016

Gesamtkoordination

Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Johann Anselm Steiger, Nicole Nitschke M.A.

Bildnachweise

UHH; Ausnahmen: S. 6f.: SFB 950; S. 13: Wiki commons; S. 30: Privatbesitz; S. 41: Zeichnung von Timm
Lehmberg

Druck Universitätsdruckerei

Auflage 100

Schrift "The Sans UHH" / LucasFonts

Herausgeber

Das Dekanat der Fakultät für Geisteswissenschaften

Edmund-Siemers-Allee 1

20146 Hamburg

Stand: 22.02.2016

Vorwort.....	5
I. Verbundforschung.....	6
1. Sonderforschungsbereich 950 "Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa"	6
2. Kollegforschergruppe "Maimonides Centre for Advanced Studies - Jewish Scepticism"	8
3. Graduiertenkollegs.....	11
3.1 Integriertes GRK "Manuskriptkulturen" im SFB 950	11
3.2 GRK 2008 "Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit"	12
3.3 Doktorandenkolleg "China in Deutschland, Deutschland in China"	14
3.4 Graduiertenkolleg "Vergegenwärtigungen: Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive"	16
4. BMBF-Verbundforschung.....	19
4.1 FiSS: Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung.....	19
4.2 MuM-Multi: Sprachförderung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Wirksamkeit und Wirkung von ein- und zweisprachigen fach- und sprachintegrierten Förderungen auf sprachliches und fachliches Verstehen	19
5. Beteiligung an Forschungsverbänden.....	20
II. Einzelförderung.....	23
1. European Research Council	23
1.1 ERC Advanced Grant "NETamil. Going from Hand to Hand: Networks of Intellectual Exchange in the Tamil Learned Traditions"	23
1.2 ERC Advanced Grant "The Early Islamic Empire at Work – The View from the Regions Toward the Center"	24
1.3 ERC Advanced Grant "TraCES: From Translation to Creation: Changes in Ethiopic Style and Lexicon from Late Antiquity to the Middle Ages"	26
1.4 ERC Consolidator Grant "COBHUNI - Contemporary Bioethics and the History of the Unborn in Islam"	27
2. Alexander von Humboldt-Professur und Forschungsstelle "Naturbilder"	29
3. Heisenberg-Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Theaterforschung	31
4. Emmy Noether-Programm.....	33
4.1 "Text, Bild, Performanz: Wandel und Ambivalenz kultureller Ordnungen in kolonialen Kontaktzonen (Provincia de Charcas und Philippinen, 17. - 18. Jahrhundert)"	33
4.2 "Ontologie nach Quine: Fiktionalismus und Fundamentalität"	34
5. Akademie der Wissenschaften in Hamburg: Langzeitvorhaben	36

5.1 "Entwicklung eines korpusbasierten elektronischen Wörterbuchs Deutsche Gebärdensprache (DGS) - Deutsch"	36
5.2 "Die Schriftkultur des christlichen Äthiopien: Eine multimediale Forschungsumgebung"	38
5.3 "Grammatiken, Korpora und Sprachtechnologie für indigene nordeurasische Sprachen"	40
6. DFG-Langfristvorhaben	42
6.1 "Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasser- lexikon"	42
6.2 "LINGS: Local Institutions in Globalized Societies"	43
6.3 "Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1945-2005"	44
6.4 "Vormoderne philosophische und wissenschaftliche hebräische Terminologie im Kontext. Ein Online-Thesaurus (PESHAT IN CONTEXT)"	46
6.5 "Erarbeitung und Veröffentlichung von Regesten zur Überlieferungssicherung der jüngeren Urkunden der Threse (1400-1529) aus dem Staatsarchiv Hamburg"	47

Vorwort

Die Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg verfügt derzeit über drei Forschungsschwerpunkte: Manuscript Cultures, The Early Modern World und Linguistic Diversity (vgl. www.gwiss.uni-hamburg.de/forschung/schwerpunkte.html). Hinzu kommt der Potentialbereich Cultures of Memory, innerhalb dessen sich ein Forschungsverbund im Aufbau befindet.

Zugleich ist die Fakultät singulär hinsichtlich der Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Religionen, die den Gegenstand von Forschung und Lehre bilden. Der Fächerkanon der Fakultät für Geisteswissenschaften ist deckungsgleich mit demjenigen aller acht Fachkollegien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die dort dem Bereich "Geisteswissenschaften" zugeordnet sind. Ihr Zuschnitt ist damit nicht hochschulpolitisch, sondern vor allem wissenschaftssystematisch wohlbegründet.

Die Forschungsstärke der Fakultät für Geisteswissenschaften, die auch durch eine regelmäßige Platzierung der Hamburger Geisteswissenschaften unter den TOP 10 der deutschen Universitäten, etwa im QS Ranking World University Rankings by Faculty 2015, unterstrichen wurde, basiert gleichermaßen auf herausgehobener Einzelforschung wie auf Forschungsverbänden. Mitglieder der Fakultät sind als Sprecher in allen koordinierten Programmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Sonderforschungsbereiche [SFB], Forschergruppen [FG] und Graduiertenkollegs [GRK]) sowie als "Principal Investigators" in den Exzellenzprogrammen des European Research Council, der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und der DFG (Heisenberg-Programm und Emmy Noether-Programm) vertreten.

Im Folgenden gibt die Fakultät einen Überblick über herausgehobene Forschungsvorhaben, die derzeit aus Mitteln Dritter gefördert werden.

Prof. Dr. Oliver Huck,
Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften
Hamburg, im März 2016

I. Verbundforschung

1. Sonderforschungsbereich 950 "Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa"

Projektleitung: Prof. Dr. Michael Friedrich

(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Sprache und Kultur Chinas)

Beteiligte: Dr. Orna Almogi, Prof. Dr. Alessandro Bausi, Dr. Dmitry Bondarev, Prof. Dr. Christian Brockmann, Prof. Dr. Paola Buzi (La Sapienza, Rom), Prof. Dr. Philippe Depreux, Prof. Dr. Leonie Dreschler-Fischer (MIN-Fakultät, Fachbereich Informatik), Prof. Dr. Alessandro Gori (Universität Kopenhagen), Prof. Dr. Volker Grabowsky, Prof. Dr. Oliver Hahn (Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung Berlin), Prof. Dr. Kaja Harter-Uibopuu, Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Harunaga Isaacson, Prof. Dr. Margit Kern, Prof. Dr. Sabine Kienitz, Prof. Dr. Roland Kießling, Dr.-Ing. Volker Märgner (Technische Universität Braunschweig), Dr. Cécile Michel (Centre national de la recherche scientifique, Paris), Prof. Dr. Raoul Motika, Prof. em. PhD Bernd Neumann (MIN-Fakultät, Fachbereich Informatik), Prof. em. Dr. Jürgen Paul (Universität Halle), Prof. Dr. Jan van der Putten, Prof. Dr. Jörg B. Quenzer, Prof. Dr. Bruno Reudenbach, Prof. Dr. Tilmann Seidensticker (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Prof. Dr.-Ing. Siegfried Stiehl (MIN-Fakultät, Fachbereich Informatik), Dr. Stefan Thiemann, Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri, Prof. Dr. Kai Vogelsang, PD Dr. Eva Wilden, Jun.-Prof.-Dr. Hanna Wimmer

Laufzeit: 2011 - 2019

Das Manuskript ist das Medium der Schriftlichkeit schlechthin, das Jahrtausende lang alle von ihm geprägten Kulturen wesentlich bestimmt hat und erst in der frühen Neuzeit im Druck einen ernsthaften Konkurrenten bekam.

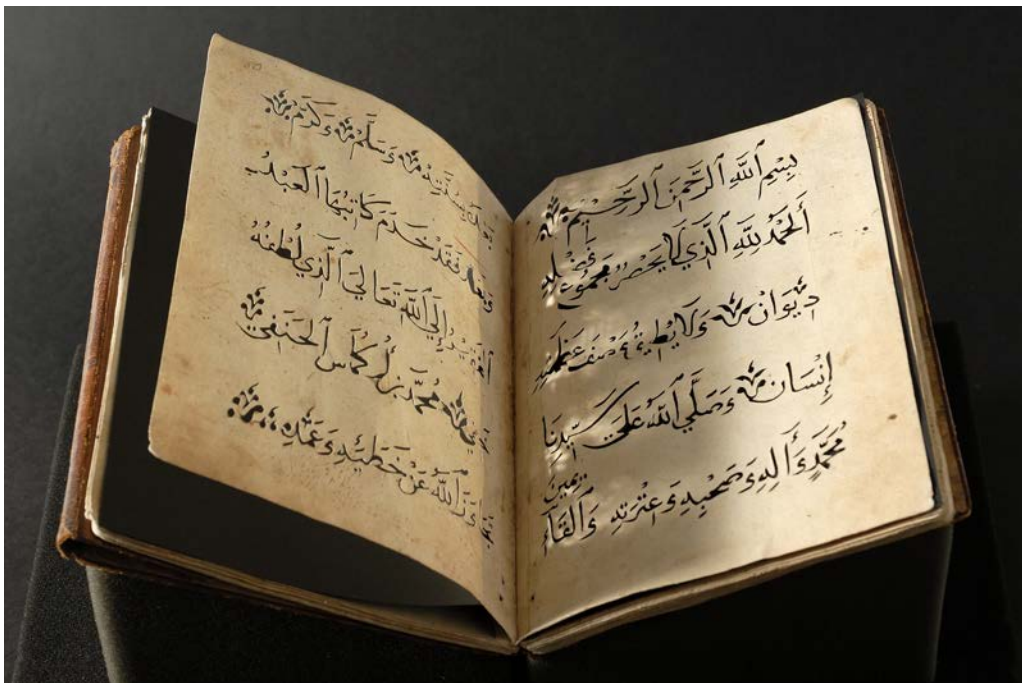


Abb.: Licht fällt durch die ausgeschnittenen Buchstaben auf fol. 49v. Auf fol. 50r hat der Schreiber und / oder Autor seinen Namen hinterlassen, Muḥammad b. Urkumās al-Ḥanafī

Im Westen hat das wissenschaftliche Interesse an Manuskripten in den vergangenen beiden Jahrzehnten erheblich zugenommen, wozu sicherlich das Aufkommen der elektronischen Medien und die dadurch angeregten historischen und systematischen Fragestellungen in Geistes- und Kulturwissenschaften beigetragen haben. Parallel dazu hat man in Asien und Afrika Manuskripte als Teil des kulturellen Erbes wiederentdeckt und damit begonnen, die gewaltigen Mengen (vorsichtig geschätzt etwa 10 Millionen) auch hier wissenschaftlich zu erfassen und zugänglich zu machen.

Der von der DFG seit 2011 geförderte SFB betreibt, aufbauend auf den Erfahrungen der DFG-Forschergruppe 963 - "Manuskriptkulturen in Asien und Afrika" (2008-2011), Grundlagenforschung und erforscht die empirische Vielfalt der Manuskriptkulturen in historischer und vergleichender Perspektive ausgehend vom materiellen Artefakt. Er etabliert ein neues Paradigma, das sich von den bisherigen, regional und disziplinär gebundenen Ansätzen der Manuskriptforschung dadurch unterscheidet, dass es einerseits die kulturelle Bedingtheit all dessen, was in der Regel als gegeben vorausgesetzt wird, ausdrücklich thematisiert, und andererseits damit als mögliches Ergebnis der komparatistischen Forschung universelle Kategorien und Merkmale von Manuskriptkulturen beschreiben möchte.

Die Vielfalt der beteiligten Fächer und Disziplinen sowie die Vielzahl der behandelten Kulturen gewährleisten die Überwindung unreflektierter Selbstverständlichkeiten (etwa die Gleichsetzung historisch kontingenter europäischer Entwicklungen mit verallgemeinerbarer Gesetzmäßigkeit) und naiver Dichotomien ("Ost-West"), wie sie nicht nur in Europa, sondern auch in Asien und Afrika vorgetragen werden. Zu den langfristigen Zielen gehören die Etablierung einer allgemeinen Manuskriptwissenschaft als fächerübergreifende Forschung sowie die Entwicklung nachhaltig nutzbarer Werkzeuge.



2. Kollegforschergruppe "Maimonides Centre for Advanced Studies - Jewish Scepticism"

Projektleitung: Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri
(Fachbereich Philosophie, Institut für Jüdische Philosophie und Religion)

Laufzeit: 2015 - 2019

Die DFG hat die Kolleg-Forschergruppe "Jüdischer Skeptizismus" ("Maimonides Centre for Advanced Studies – Jewish Scepticism") an der Universität Hamburg bewilligt. Das Projekt ist auf acht Jahre angelegt und wird zunächst für vier Jahre mit fast 4,2 Millionen Euro gefördert. Mit dem Namen "Maimonides Centre for Advanced Studies" wird der bedeutendste jüdische Gelehrte des Mittelalters gewürdigt, Moshe ben Maimon (1138-1204), der als Rabbi, Arzt, Philosoph und halakhischer (religionsgesetzlicher) Autor wirkte. Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg besitzt allein drei Handschriften des religionsphilosophischen Hauptwerkes von Maimonides, dem *More Nevukhim* ("Führer der Verwirrten").

Im ersten Bewilligungszeitraum widmet sich das "Maimonides Centre" dem Thema des jüdischen Skeptizismus. Skeptizismus ist eine philosophische Richtung, vor allem in der Erkenntnistheorie, die bereits seit der Antike kontrovers diskutiert wird. Er basiert auf dem Zweifel an der Möglichkeit des Wissens und stellt alles prinzipiell und immer wieder in Frage. Obwohl das Hinterfragen aller Aspekte des Lebens ein grundlegendes Merkmal des Judentums ist und Skepsis das erkenntnistheoretische Verstehen der Realität in der jüdischen Philosophie wesentlich bestimmt, wurde dieser Blickpunkt in der bisherigen Forschung sowohl zum Skeptizismus als auch zur jüdischen Philosophie überraschenderweise kaum berücksichtigt.

Im Rahmen des "Maimonides Centre" wird Skeptizismus in seiner allgemeinen Bedeutung verstanden als kritische Untersuchung von weltlichen wie geistlichen Überzeugungen und Erkenntnissen sowie als Ausdruck von Zweifel gegenüber jeder Art von Autorität. Das beinhaltet zum einen die Frage nach dem Wahrheitskriterium, also nach welchen Maßstäben etwas überhaupt als "wahr" gelten kann, und zum anderen die Haltung, ein endgültiges Urteil über einen Sachverhalt gezielt aufzuschieben, um Dogmatismus – also das unkritische Festhalten an bestehenden Lehr- und Glaubenssätzen – zu vermeiden. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen das Thema von zwei Seiten beleuchten: Zum einen wollen sie Skeptizismus als schulphilosophische Strömung innerhalb der jüdischen Tradition untersuchen, zum anderen interessiert sie die Skepsis als generelle philosophische Denkhaltung oder literarische bzw.

politische Strategie, deren diskursive und kulturelle Ausprägungen analysiert werden sollen.

Um die Komplexität der jüdischen Skepsis und ihre Verknüpfung mit anderen Traditionen in der westlichen Philosophie und Kultur zu untersuchen, bietet das Format der Kolleg-Forschergruppe ideale Möglichkeiten, denn der Charakter des "Maimonides Centre" ist transkulturell und interdisziplinär angelegt. So arbeiten dort nicht nur ein festes Team, das aus dem Direktor und zwei Co-DirektorInnen sowie fünf wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht, sondern auch bis zu acht Fellows gleichzeitig, die zu einem Forschungsaufenthalt in Hamburg von bis zu einem Jahr eingeladen werden. Durch die Einrichtung des Fellowship-Programms werden sowohl internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch 15 Professorinnen und Professoren der Universität Hamburg aus verschiedenen Disziplinen in die Forschung eingebunden. Der akademische Austausch am "Maimonides Centre" wird durch regelmäßige Arbeitstreffen, Kolloquien, Blogs, Vorträge, Workshops, Tagungen und Summer Schools organisiert.

Ein Schwerpunkt am "Maimonides Centre" widmet sich der Erforschung der Frühen Neuzeit (ca. 1500 bis 1800) als einer Epoche der Wiederentdeckung und Neubewertung antiker Skepsis. Darüber hinaus werden aber auch antike und mittelalterliche Themen, wie z.B. Skeptiker in der rabbinischen Literatur oder die frühen Anti-Kabbalisten, behandelt. Die Forschungsergebnisse werden vor allem in eigenen Publikationsreihen wie dem Yearbook und Monographien als auch, wenigstens teilweise, online auf einer eigenen Homepage veröffentlicht.

www.maimonides-centre.uni-hamburg.de/



Abb.: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,
Cod. Levy 115, fols. 157v-158r: Beginn von Teil III des *More Nevukhim*

3. Graduiertenkollegs

3.1 Integriertes GRK "Manuskriptkulturen" im SFB 950

Sprecher: Prof. Dr. Oliver Huck
(Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde, Institut für Historische Musikwissenschaft)

Laufzeit: 2011 - 2019

Mit der Rückbesinnung auf die Philologien als Grundlage kulturwissenschaftlicher Forschung unter den Vorzeichen eines nun nicht mehr nur auf Texte, sondern auf Manuskriptkulturen als den sozialen und kulturellen Kontext, in dem Manuskripte produziert, benutzt und überliefert werden, ausgerichtetes Forschungsinteresses ist eine Verbindung von philologischen Schlüsselqualifikationen und kulturwissenschaftlichen Kompetenzen die methodische Grundlage der Kultur- und Literaturwissenschaften. Viele Fächer sind jedoch aufgrund ihrer Größe ('Kleine Fächer') nicht in der Lage, hierfür Graduiertenprogramme im universitären Curriculum anzubieten. Nur eine interdisziplinäre und interkulturelle Ausrichtung erlaubt es zudem, komparatistisch zu arbeiten, universelle Theoriebildung zu betreiben und die spezifischen kulturellen Formationen einer Manuskriptkultur als solche zu erkennen. Nur wenige Universitäten in Deutschland verfügen über das hierfür erforderliche Spektrum von Philologien und Kulturwissenschaften, das Asien, Afrika und Europa umspannt. Die Breite der außereuropäischen Sprachen und Kulturen gewidmeten Disziplinen an der Universität Hamburg ist bundesweit einzigartig, zudem sind mehrere der beteiligten Disziplinen in Deutschland nur hier vertreten. Die Konsequenz ist, dass entsprechend ausgebildeter wissenschaftlicher Nachwuchs sowohl für die Besetzung von Juniorprofessuren und Professuren als auch in außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Bibliotheken rar ist. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über entsprechende Kompetenzen verfügen, sind international gesuchte Spezialisten mit hervorragender Zukunftsperspektive, deren Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der jeweiligen Disziplinen durch ihre Expertise gegeben ist.

An dem Integrierten Graduiertenkolleg Manuskriptkulturen nehmen alle im SFB 950 "Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa" in den Teilprojekten tätigen Doktorandinnen und Doktoranden teil, durch Stipendien werden weitere Doktoranden mit eigenen Projekten eingebunden. Der ohnehin hohe Anteil ausländischer Doktorandinnen und Doktoranden konnte durch die erfolgreiche Einwerbung von neun Stipendien des DAAD im Rahmen des "Graduate School Scholarship Programme" (GSSP) auf rund 50 % gesteigert werden. In das Integrierte GRK Manuskriptkulturen sind zusätzlich zu den Mitgliedern des SFB auch weitere Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer so-

wie Nachwuchsgruppenleiterinnen und Nachwuchsgruppenleiter der Fakultät für Geisteswissenschaften einbezogen, die das Spektrum der Disziplinen erweitern, das mehr als 20 Disziplinen umfasst. 70 % der Doktorandinnen und Doktoranden promovieren in nach der Definition der Hochschulrektorenkonferenz sogenannten kleinen Fächern; für eine Reihe dieser Fächer gibt es an keiner anderen deutschen Universität ein strukturiertes Promotionsangebot.

Zusätzlich zum Vortrags- und Tagungsprogramm des SFB wird ein englischsprachiges strukturiertes Promotionsprogramm angeboten, das eine interdisziplinäre Kompetenz in der Manuskriptforschung vermittelt. Das Programm umfasst ein Kolloquium, Vorlesungen zur historischen und zur vergleichenden Manuskriptforschung sowie thematische Workshops, vor allem zu methodischen Fragen. Bisher haben acht Doktorandinnen und Doktoranden das Programm und ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen, 42 nehmen derzeit aktiv am Programm teil.

www.manuscript-cultures.uni-hamburg.de/gradschool.html

3.2 GRK 2008 "Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit"

Sprecher: Prof. Dr. Johann Anselm Steiger

(Fachbereich Evangelische Theologie, Institut für Kirchen- und Dogmengeschichte)

Beteiligte: Prof. Dr. Christine Büchner, Prof. Dr. Marc Föcking, Prof. Dr. Markus Friedrich, Prof. Dr. Oliver Huck, Prof. Dr. Bernhard Jahn, Prof. Dr. Margit Kern, Prof. Dr. Ulrich Moennig, Prof. Dr. Susanne Rupp, Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky, Prof. Dr. Claudia Schindler

Assoziierte: Prof. Dr. Lutz Danneberg (HU Berlin), Prof. Dr. Michael Friedrich, Prof. Dr. Ulrich Heinen (Bergische Universität Wuppertal), Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri, Dr. Astrid Windus

Laufzeit: 2012/2015 - 2019

Augsburg, Christi Himmelfahrt 1533. Fünf Jahre lang hatte die Pfarrkirche Sankt Moritz zwei Prediger gehabt: Matthias Rehlinger, der den sich an Luther orientierenden Teil der Gemeinde vertrat, und Georg Storr, der die Seelsorge der 'Altgläubigen' übernahm und von den Fuggern als 'katholischen' Patronatsherren von Sankt Moritz unterstützt wurde. Doch zu Christi Himmelfahrt 1533 scheiterte der Versuch der 'Altgläubigen', mit der "Auffahrt" einer Christusfigur durch die geöffnete Kirchendecke die traditionellen Himmelfahrtsbräuche fortzuführen: Protestantisch gesinnte Gemeindemitglieder ließen die schon in die Höhe gezogene Christusfigur am Kirchenboden zerschellen. Fünfzehn Jahre später, am 11.05.1548, aber konnte die Gemeinde erneut ein katholisches Himmelfahrtsfest in Sankt Moritz feiern, und 1555 wurde mit dem Augsburger Religi-

onsfrieden Sankt Moritz zur katholischen und das benachbarte St. Anna zur protestantischen Hauptkirche der Stadt.

Die Frühe Neuzeit kennt trotz spannungsreicher Konfessionsbildungen und Konfessionskriege eine Fülle von Lösungen oder Stillstellungen konfessioneller Konflikte etwa in den bikonfessionellen Reichsstädten, in Ritterorden, in Gymnasien, Akademien, an Höfen, aber auch in den Medien der Frühen Neuzeit: in der bildenden Kunst, der Musik, der Architektur und der Literatur. Überall dort, wo Institutionen oder Medien zum Treffpunkt der unterschiedlichen Konfessionen werden, kommt es zur Austragung von Differenzen, die im Lichte der je anderen Konfessionen Konfessionsprofile schärfen, aber auch zu positiven Übernahmen bis hin zu partiellen Tilgungen von Differenzen.

Mit diesem neuen Ansatz untersucht das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Germanistik, Anglistik, Romanistik, Byzantinistik/Neogräzistik, Latinistik, Geschichte, Philosophiegeschichte, Sinologie, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Judaistik sowie evangelischer und katholischer Theologie getragene Graduiertenkolleg Phänomene konfessioneller Durchlässigkeiten im 16. bis 18. Jahrhundert in Europa und Südamerika. Besonderes Interesse gilt hierbei Phänomenen institutioneller, theologischer, literarischer, politischer und künstlerischer Art, die die Grenzen zwischen den



Abb.: Albrecht Dürer, Himmelfahrt Christi, 1511

sich formierenden Konfessionen definieren oder überwinden (interkonfessionell) oder die ihnen gemeinsam sind (transkonfessionell). Ein besonderer Schwerpunkt des GRK ist es, diese Phänomene mit Blick auf unterschiedliche mediale Repräsentationsformen zu erkunden. Ziel ist es, nicht nur zu erforschen, wie sich differente konfessionelle Vorgaben in heterogenen Artefakten niedergeschlagen haben, sondern zu analysieren, wie Literatur, Bühne, bildende Kunst und geistliche Musik theologische Vorgaben einerseits dokumentieren und diese andererseits multimedial variieren, beeinflussen bzw. tragen. Neben den Ursprungsre-

gionen der Reformation werden europäische und außereuropäische Kontexte der Frühen Neuzeit mit anderem historischem Profil in den Blick genommen: Italien als Kernland der katholischen Reform, England mit seinem anglikanischen Staatskirchentum, die griechischsprachigen Provinzen Venedigs, das Osmanische Reich als Kernland der griechischen Orthodoxie sowie die Vizekönigreiche Perus und Neuspaniens als Felder der nachtridentinischen Mission.

Das Graduiertenkolleg "Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit" wird nach einer dreijährigen Phase der Anschubfinanzierung durch die Forschungs- und Wissenschaftsstiftung Hamburg und die Universität Hamburg seit dem 1. April 2015 mit 2,6 Mio. Euro aus Mitteln der DFG finanziert und bietet ein strukturiertes Promotionsprogramm mit spezifischen Lehrveranstaltungen, Symposien und internationalen Tagungen, Begleitung durch fächerübergreifend besetzte Betreuungskommissionen und Beteiligung von internationalen Gastdozierenden. Es bietet beste Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung einschlägiger Promotionsvorhaben und für die nötige interdisziplinäre Kommunikation der Promovend/innen und den beteiligten Lehrenden.

www.gwiss.uni-hamburg.de/einrichtungen/graduiertenschule/interkonfessionalitaet.html

3.3 Doktorandenkolleg "China in Deutschland, Deutschland in China"

Sprecherin: Prof. Dr. Birthe Kundrus
(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Deutsche Geschichte)
Beteiligter: Prof. Dr. Michael Friedrich

Laufzeit: 2013 - 2016



Ziel des Doktorandenkollegs ist es, die Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen stärker in den Fokus des Forschungsinteresses zu rücken. Engere Kontakte zwischen Deutschland und China existierten seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Reisende Männer und Frauen, Kaufleute, Diplomaten, Studenten, Seeleute, Soldaten und Missionare haben ihre Spuren im jeweils anderen Land hinterlassen und ihr Wissen über China bzw. Deutschland mit nach Hause genommen und verbreitet. Zahlreiche Quellen, seien es Reiseberichte, Dokumente des Auswärtigen Dienstes oder die Archive von Unternehmen wie Siemens oder Krupp, müssen noch ausgewertet werden, um ein präziseres Bild der deutsch-chinesischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert zu erhalten. Im Rahmen des Kollegs werden unterschiedliche Aspekte untersucht, um neue Erkenntnisse über soziale, wirtschaftli-

che und politische Transferprozesse zwischen beiden Ländern zu gewinnen. Die Themen der Doktorarbeiten reichen von der Ausbildung chinesischer Arbeitskräfte durch deutsche Unternehmen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über chinesische linke Studierende in Deutschland zwischen 1912-1933, die Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Schule in Shanghai, die diplomatischen Beziehungen zwischen China, Japan und Deutschland und deren Repräsentation in den 1930er Jahren bis hin zur Rezeption der chinesischen Kulturrevolution durch die deutsche Linke in den 1960/70er Jahren.

Das Doktorandenkolleg "China in Deutschland, Deutschland in China" an der Fakultät für Geisteswissenschaften wurde im September 2013 im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Shanghai und Hamburg von den Partnerhochschulen Fudan-Universität und Universität Hamburg initiiert. Auf Seiten der Universität Hamburg wird es durch das Historische Seminar und das Asien-Afrika-Institut organisiert. Integraler Bestandteil des auf drei Jahre angelegten Studienprogramms ist ein einjähriger Forschungsaufenthalt in Shanghai. Zudem soll die Hürde überwunden werden, die sich durch die Sprachproblematik stellt: Im Rahmen des Kollegs haben DoktorandInnen aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen die Möglichkeit, chinesische Sprachkenntnisse zu erwerben, um auch chinesischsprachige Quellen in ihre Forschung einbeziehen zu können. Derzeit sind 5 Doktorandinnen und ein Doktorand im Kolleg verankert. Das chinesische Bildungsministerium (Hanban) übernahm die Start-up-Finanzierung für die ersten zwei Jahre, das dritte Jahr sowie die Förderung neuer StipendiatInnen finanziert die Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg.



Im Sommer 2015 fand eine erste Summer School in Shanghai mit Vorträgen deutscher wie chinesischer Nachwuchswissenschaftler statt. Durch die erfolgreiche Antragstellung beim DAAD im Rahmen des Programmes „Strategic Partnerships“ wird es möglich sein, weitere Summer Schools und damit einen regen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bis 2019 zu realisieren. Ebenso vergrößerte sich das Kolleg um neue Kolleginnen und Kollegen und damit um weitere Fächer. Der Erweiterung im Jahr 2016 liegt nicht zuletzt die Aussicht auf eine zweite Förderungsphase durch Hanban zugrunde. Schließlich hoffen beide Universitäten, die Möglichkeit eines Doppelabschlusses zu realisieren, der das Kolleg noch interessanter machen wird.

www.gwiss.uni-hamburg.de/einrichtungen/graduierenschule/doktorandenkolleg-deutschland-china.html



Abb.: Summer School an der Fudan University, 25.-26. Juni 2015

3.4 Graduiertenkolleg "Vergegenwärtigungen: Repräsentationen der Shoah in komparatistischer Perspektive"

Sprecherin: Prof. Dr. Susanne Rohr

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II, Institut für Anglistik und Amerikanistik)

Beteiligte: Prof. Dr. Claudia Benthien, Prof. Dr. Doerte Bischoff, Prof. Dr. Uwe Fleckner, Prof. Dr. Friedrich Geiger, Prof. Dr. Birthe Kundrus, Prof. Dr. Silke Segler-Meißner, PD Dr. Joachim Tauber, Prof. Dr. Anja Tippner, Prof. Dr. Thomas Weber

Institutionelle Partner: Nordost-Institut (IKGN ev.) Lüneburg, Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ), Hamburger Institut für Sozialforschung, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Gedenkstätte Bergen-Belsen

Laufzeit: 2015 - 2017

Das Kolleg entwickelt innerhalb der Literatur- und Kulturwissenschaften eine neue, komparatistische Perspektive darauf, wie die Shoah seit den 1990er Jahren durch künstlerische Prozesse repräsentiert und vergegenwärtigt wird. Der Untersuchungszeitraum trägt der Tatsache Rechnung, dass der politische Umbruch 1989 auch Auswirkungen auf die Erinnerungskultur an die Shoah und auf ihre künstlerische Repräsentation

tion hatte. Die bisherige, auf literarische, mediale und andere Formen kultureller Aneignung der Shoah ausgerichtete Forschung ist durch eine klare Separierung nationaler Perspektiven wie auch durch eine getrennte Analyse einzelner Medien gekennzeichnet. Die starke Abgrenzung etwa von germanistischer, romanistischer, amerikanistischer oder slavistischer Forschung entspricht jedoch weder dem "Kosmopolitismus" des historischen Geschehens oder der Dynamik der Globalisierungsentwicklungen noch den gegenwärtigen Theoriedebatten oder dem transnational angelegten Kanon der Shoah-Literatur.

Darüber hinaus werden disziplinäre Grenzziehungen den inter- und transmedialen Dependenz in der Darstellung der Shoah nicht gerecht. Das interdisziplinär und transmedial angelegte Graduiertenkolleg schlägt deshalb eine in zweifacher Hinsicht komparatistische Perspektive vor: Zum einen werden geographische Schwerpunkte in den USA, West- und Osteuropa gesetzt, um die dort kursierenden Repräsentationen und Diskurse der Shoah miteinander zu vergleichen. Durch diesen Vergleich lassen sich zudem Ungleichzeitigkeiten in der Herausbildung künstlerischer Repräsentationsformen und nationale Spezifika herausarbeiten. Die geographischen Schwerpunkte stehen darüber hinaus auch paradigmatisch für bestimmte mediale Formen der Vergegenwärtigung der Shoah und repräsentieren unterschiedliche Positionen innerhalb der Trias von Opfer, Täter und Zuschauer. Zum anderen sollen unterschiedliche Formen medialer Vergegenwärtigung im Hinblick auf ihre spezifische Ästhetik verglichen werden.

Dieser Schwerpunkt im Bereich der literatur- und kulturwissenschaftlichen Analyse memorialer und postmemorialer Repräsentation wird ergänzt durch eine historische und praktische Perspektive. Denn es ist ein wichtiges Anliegen des Kollegs, über die Betrachtung dieser Formen der Vergegenwärtigung das historische Ereignis und seine Bedeutung nicht aus dem Blick zu verlieren. Zum Konzept des Graduiertenkollegs gehört deshalb der Dialog mit den außeruniversitären Partnern, die in ihrer Funktion als Archiv und Gedenkstätte eher das historische Ereignis und weniger seine künstlerische Aneignung fokussieren. Vor allem unterstützt das Institut für die Geschichte der deutschen Juden durch seine Archive und die Bilddatenbank "Jüdische Geschichte" eine diachrone Ausweitung der Forschungsfragen und gibt darüber hinaus den Doktorandinnen und Doktoranden Einblick in die Arbeit eines Instituts mit historisch-pädagogischem Profil. Die beiden Gedenkstätten Neuengamme und Bergen-Belsen fungieren als Schnittstellen von historischen und ästhetischen Narrativen. Alle Institutionenpartner, auch das NordOst-Institut Lüneburg sowie das Hamburger Institut für Sozialforschung, stellen Praktikumsplätze für die Doktorandinnen und Doktoranden

zur Verfügung, dienen als Veranstaltungsorte und beteiligen sich an den wissenschaftlichen Aktivitäten des Kollegs.



Das durch die Landesforschungsförderung der Stadt Hamburg für drei Jahre finanzierte Graduiertenkolleg ist am 1. Januar 2015 gestartet. 10 Stipendiatinnen und Stipendiaten, zwei assoziierte Doktorandinnen und Doktoranden, 10 Betreuerinnen und Betreuer sowie vier externe Institutionen sind beteiligt. In den Promotionsprojekten des Kollegs geht es z. B. um: die Verhandlung der Shoah im gegenwärtigen polnischen Drama (Slavistik); transgenerationale Aktualisierungen der Shoah im französischsprachigen Theater (Romanistik); Prozesse der Vergegenwärtigung in Dokumentarfilmen über Verbrechen des Nationalsozialismus (Medienwissenschaft); zeitgenössische Repräsentationen der Shoah in "Graphic Novels" (Germanistik); Kinderfiguren in der israelischen, amerikanischen und französischen Literatur der sog. zweiten und dritten Generation Überlebender (Amerikanistik); Perspektiven, Figuren und Erzählstrategien in der frankophonen Gegenwartsliteratur (Romanistik); die Erinnerung an die Shoah in der deutschen, israelischen und US-amerikanischen Literatur der dritten Generation (Amerikanistik); die Shoah als Problem des familiären Gedächtnisses in der polnisch- und deutschsprachigen Literatur nach 2000 (Slavistik); den Aspekt der literarischen Störung (Germanistik); Repräsentationen der Shoah in tschechischen und israelischen Romanen der zweiten und dritten Generation (Slavistik); die Oper "Charlotte Salomon" von Marc-André Dalbavie (Historische Musikwissenschaft); Sprachliches Handeln als Zugang zur Erinnerung. Schülerführungen in KZ-Gedenkstätten (Linguistik).

www.gwiss.uni-hamburg.de/einrichtungen/graduiertenschule/vergegenwaertigungen-shoah.html

4. BMBF-Verbundforschung

4.1 FiSS: Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung

Projektleitung: Prof. Dr. Angelika Redder
(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik)

Laufzeit: 2012 - 2015

Die transdisziplinären Forschungen im bundesweiten, von Hamburg aus geleiteten Projektverbund laufen zwischen dem 31.12.2015 und 29.02.2016 aus. Als abschließender Ertrag sind folgende gemeinsame Publikationen zu verzeichnen:

Redder, A., Naumann, J., Tracy, R. (Hrsg.) (2015) Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung – Ergebnisse. Münster: Waxmann (240 S.)

Redder, A. & Lambert, S. (Hrsg.) (2016) FiSS-Broschüre Transfer – Perspektiven. (96 S.)

Ein zweijähriges BMBF-Projekt „FiSS-transfer kompakt“ befindet sich derzeit in der Beantragung.

www.fiss-bmbf.uni-hamburg.de/

4.2 MuM-Multi: Sprachförderung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Wirksamkeit und Wirkung von ein- und zweisprachigen fach- und sprachintegrierten Förderungen auf sprachliches und fachliches Verstehen

Projektleitung: Prof. Dr. Angelika Redder
(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Germanistik), Prof. Dr. Jochen Rehbein i.R., Prof. Dr. Susanne Prediger (TU Dortmund)

Laufzeit: 2014 - 2017

Sprachförderung in der Sekundarstufe I kann nicht unabhängig von den Schulfächern gedacht werden. In der Sekundarstufe I werden besonders Formen der alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS) und fachspezifischen Wissenschaftssprache (fWS) relevant, ohne deren Bewältigung der Schulerfolg gefährdet ist. Für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler stellt die Aneignung dieser sprachlichen Formen mitunter eine besondere Schwierigkeit dar. Zudem ist für die spezifische Situation dieser Schülerinnen und Schüler bislang ungeklärt, inwieweit der Einbezug der L1 (Erstsprache beim Kind) in

eine sprach- und fachintegrierte Förderung Effekte für das mathematische Verständnis zeigt ('Wirksamkeit') und wie diese Lerneffekte im Verstehensprozess mittels Sprache zustande kommen ('situative Wirkungen'). Im Projekt wird daher am Beispiel des Fachs Mathematik untersucht, wie unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit die Förderung von 'fachlich-konzeptuellem Verständnis' und von 'verstehens-prozessierendem sprachlichen Handeln' integriert werden kann, und welchen Einfluss das '(mehr-)sprachige Vermögen' auf Verstehensprozesse nimmt.

Ein solches Vorhaben erfordert einen 'multidisziplinären Zugriff', der linguistische und didaktische Perspektiven integriert und mit 'quantitativen und qualitativen Methoden' die Wirksamkeit und Wirkungen eines fach- und sprachintegrierten Förderansatzes mit und ohne Einbezug der Erstsprache untersucht.

Für die 'quantitative Untersuchung der Wirksamkeit' der Intervention wird ein quasi-experimentelles Prä-Post-Follow-up-Design gewählt. Als abhängige Variable gelten die Leistungszuwächse im fachlich-konzeptuellen Verständnis (konkret zum mathematischen Thema Brüche) und in themenbezogenen bildungssprachlichen Leistungen, und zwar differenziert nach erstsprachlichen bzw. mehrsprachigen Ressourcen der Lernenden. Die Intervention wird variiert als zweisprachig (türkisch-deutsche) oder einsprachige (nur deutsche) Förderung (unabhängige Variable). Die 'qualitativen Analysen der genaueren Wirkungen' nutzen die videographierten Förderprozesse im Zuge von Kleingruppenarbeit sowie die schriftlichen Produkte aus der Intervention und führen auf der Basis linguistischer und mathematikdidaktischer Mikroanalysen Fallkontrastierungen nach Interventionsform und mehrsprachigen Ressourcen durch.

www.mathematik.uni-dortmund.de/~prediger/projekte/mum/tp-MuM-Multi.shtml

5. Beteiligung an Forschungsverbänden

Die Fakultät für Geisteswissenschaften ist zurzeit an folgenden Forschungsverbänden beteiligt:

- **"CLARIN-D"** (BMBF)
Wissenschaftlicher Koordinator: Prof. Dr. Erhard Hinrichs, Universität Tübingen
CLARIN-D-Zentrum: Hamburger Zentrum für Sprachkorpora, Leitung Prof. Dr. Kristin Bührig, Germanistik

Laufzeit: 2011 - 2018
www.clarin-d.de/de/

- **"Bilderfahrzeuge" (BMBF)**
Projektleitung Hamburg: Prof. Dr. Uwe Fleckner, Kunstgeschichte
Laufzeit: 2013 - 2018
iconology.hypotheses.org/
- **"heureCLÉA" (BMBF)**
Projektleitung: Prof. Dr. Jan Christoph Meister, Germanistik; Prof. Dr. Michael Gertz, Universität Heidelberg
Laufzeit: 2013 - 2016
heureclea.de/
- **"DARIAH-DE" (BMBF)**
Projektleitung: Dr. Wolfram Horstmann, SUB Göttingen
Teilprojektleiter der Fakultät GW: Prof. Dr. Jan Christoph Meister, Germanistik
Laufzeit: 2014 - 2016
de.dariah.eu/
- **"Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf – MEZ" (BMBF)**
Projektleitung: Ingrid Gogolin, Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
TeilprojektleiterInnen der Fakultät GW: Prof. Dr. Marion Krause, Slavistik; Prof. Dr. Peter Siemund, Anglistik
Laufzeit: 2014 - 2019
www.mez.uni-hamburg.de/1uebermez.html
- **Exzellenzcluster "ClISAP" (DFG)**
Projektleitung/ Sprecherin: Prof. Dr. Anita Engels, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg
Teilprojektleiter der Fakultät GW: Prof. Dr. Jürgen Zimmerer, Geschichte; assoziierter Wissenschaftler der Fakultät GW (extern finanziert): Prof. Dr. Michael Schnegg, Ethnologie
Laufzeit: 2007 - 2017
www.clisap.de/de

- **Forschergruppe 1703 "Transkulturelle Verhandlungsräume von Kunst: komparatistische Perspektiven auf historische Kontexte und aktuelle Konstellationen"** (DFG)
 Sprecherhochschule: FU Berlin
 Teilprojektleiterin der Fakultät GW: Prof. Dr. Margit Kern, Kunstgeschichte
 Laufzeit: 2011 - 2017
www.geschkult.fu-berlin.de/e/transkulturell/
- **Forschergruppe 2104 "Bedarfsgerechtigkeit und Verteilungsprozeduren"** (DFG)
 Sprecherhochschule: Helmut Schmidt Universität Hamburg
 Teilprojektleiter der Fakultät GW: Prof. Dr. Thomas Schramme, Philosophie
 Laufzeit: 2014 - 2017
www.zes.uni-bremen.de/projekte/?proj=454
- **"Übersetzen und Rahmen. Praktiken medialer Transformationen"** (Landesforschungsförderung Hamburg)
 Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Klein, Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg
 TeilprojektleiterInnen der Fakultät GW: Prof. Dr. Claudia Benthien, Germanistik; Prof. Dr. Astrid Böger, Amerikanistik; Prof. Dr. Thomas Weber, Medienwissenschaft
 Laufzeit: 2015 - 2017
www.bw.uni-hamburg.de/uebersetzen-und-rahmen/startseite.html
- **Graduiertenkolleg "Lose Verbindungen – Kollektivität im urbanen und digitalen Raum"** (Landesforschungsförderung Hamburg)
 Projektleitung: Prof. Dr. Urs Stäheli, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg
 Teilprojektleiterin der Fakultät GW: Prof. Dr. Kathrin Fahlenbrach, Medienwissenschaft
 Laufzeit: 2015 - 2017
www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sowi/soziologie/Staeheli/Lose_Verbindungen_Programm.pdf

II. Einzelförderung

1. European Research Council

1.1 ERC Advanced Grant "NETamil. Going from Hand to Hand: Networks of Intellectual Exchange in the Tamil Learned Traditions"



Projektleitung: PD Dr. Eva Wilden
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets)

Laufzeit: 2014 - 2019

Das Projekt **NETamil**, im Feld des klassischen Tamil, startete im März 2014 und wird mit 2,5 Millionen Euro für fünf Jahre von der EU finanziert. Die Projektleiterin ist Privatdozentin in der Abteilung für Kultur und Geschichte Indiens und Tibets am Asien-Afrika-Institut der UHH und Forscherin an der Ecole Française d'Extrême-Orient (EFEO). Das Projekt soll die bereits vor zehn Jahren im Rahmen des Caṅkam-Projektes und der EFEO Pondicherry begonnene Digitalisierung von Manuskripten der frühen klassischen Tamil-literatur zu Ende führen. Neben detaillierter Dokumentation der verbleibenden Textzeugen und Fortsetzung der kritischen Reedition des klassischen Korpus ist das Ziel eine grundlegende Studie von Überlieferungsgeschichte und intellektueller Tradition, d.h. der Gemeinschaften, die die verschiedenen Texte von Generation zu Generation weitergegeben und so ihr Überleben gesichert haben.

Das internationale Team besteht aus 25 WissenschaftlerInnen, die mit acht Ländern die drei Kontinente Indien, Europa und Amerika repräsentieren. Ungefähr die Hälfte von ihnen ist aus Projektmitteln finanziert. Europäische Gastorganisation ist der SFB 950, wo außer der Projektleiterin zwei Postdocs und ein Doktorand arbeiten. Neun Tamilisten und Sanskritisten in Voll- und Teilzeit sowie ein Informatiker und eine Typesetterin sind an der indischen Basis angestellt, dem Zentrum der EFEO in Pondicherry, von wo aus die Feldreisen organisiert werden. Ein erster Einsatz des mobilen Manuskriptlabors des SFB 950 fand im Januar 2015 statt mit dem Zweck, mittels Multispektralanalyse Strategien zum Wiedersichtbarmachen von verlorengegangener Schrift auf Palmblättern zu entwickeln. Wichtigste indische Partnerinstitution ist die Central University of Tamil Nadu in Tiruvārūr. Junge indische Wissenschaftler sollen durch Doktorandenstipendien am Projekt teilnehmen.

Die Forschung konzentriert sich auf vier größere Bereiche, nämlich die sog. Großen Klassiker (*Caṅkam* literature), die Kleinen Klassiker (*Paṭiṇeṅkīlkkāṇakku*), auf das *Tolkāppiyam*, den Gründungstext der grammatischen Tradition mit seinen sieben

Kommentaren, sowie auf das frühe devotionale Korpus der Vishnuiten. Während die Arbeit in den ersten drei Bereichen auf digitale Photographien angewiesen ist, stehen für den vierten zahlreiche Manuskripte aus der Sammlung der EFEO zur Verfügung. Eine der Leitfragen, die die Kooperation zwischen den vier Gruppen steuert, ist die Suche nach Nuancen in der Interaktion der beiden großen literarischen Sprachen der intellektuellen Traditionen Südindiens, Tamil und Sanskrit, und ihres gemeinschaftlichen Mischproduktes, des Manipravalam, auf dem Niveau von lokalen Wissenssystemen und ihrer Formation. Der "material cultures"-Aspekt des Projektes wird durch die Anbindung von Kunsthistorikern an das Team akzentuiert.

www.manuscript-cultures.uni-hamburg.de/netamil/index.html

1.2 ERC Advanced Grant "The Early Islamic Empire at Work – The View from the Regions Toward the Center"

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Heidemann
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients)

Laufzeit: 2014 - 2019

Das Projekt versucht, das politische und wirtschaftliche Agieren eines vormodernen Imperiums zu erforschen, des Islamischen Reiches (660 bis 940 n.Chr.). Das Reich umfasste fast die gesamte hellenistisch und römisch geprägte Welt und spannte sich vom Atlantik bis zum Hindukusch. Im Gegensatz zum konventionellen Modell des Islamischen Reiches, das durch eine religiöse Offenbarung begründet wurde, ist dies der erste systematische Versuch, das Funktionieren des Reiches von den Regionen her zu definieren und das Kalifat als gestaltenden Vermittler zwischen den Interessen der Regionen und seiner Eliten zu begreifen.

Während die bisherige Forschung den narrativen Quellen folgend die Position des imperialen Zentrums beschrieb, nimmt das Projekt die Sichtweise der Regionen ein. Fünf religiös, ethnisch, sprachlich und geschichtlich unterschiedliche Schlüsselregionen von Nordafrika bis Zentralasien werden hinsichtlich ihrer wechselnden geographischen und administrativen Definitionen, den politischen und wirtschaftlichen Strukturen, ihrer Geschichte und ihrer Verwobenheit im Gesamtreich untersucht. Die transregionalen politischen, militärischen und juristischen sowie die regionalen Eliten werden identifiziert.

Die zentrale These versteht das kalifale Zentrum im Wesentlichen als Moderator zwischen den Interessen der Regionen. Das Auseinanderbrechen des Reiches in weitgehend autonome Regionen im 10. Jahrhundert erfolgte in dem Moment, in dem das Zentrum diese Aufgabe nicht mehr für die Regionen erfüllte. Um unsere Wahrnehmung zu den Regionen hin zu verschieben, wird ein multidisziplinärer Ansatz verfolgt: Neben den literarischen narrativen historischen Quellen und zeitgenössischen biographischen Enzyklopädien werden Sequenzen von Texten auf Münzen (bis zu 150 Wörter Text, zumeist administrative Informationen), Ergebnisse archäologischer Grabungen und Siedlungssurveys ausgewertet. Eine GIS Datenbank der Schlüsselregionen und eine Datenbank zu denjenigen Eliten, die die Regionen mit dem Zentrum verbanden, werden aufgebaut.

In der ersten Projektphase bis Oktober 2015 wurde den geographischen und administrativen Strukturen nachgegangen und eine neue Sichtweise auf die Regionen erarbeitet. In der zweiten Phase werden transregionale und regionale Eliten und ihre Funktion für den Zusammenhalt des Reiches analysiert. Die dritte Phase ab April 2017 untersucht die ökonomischen Ressourcen der Regionen und ihre Auswirkungen innerhalb des islamischen Reiches.

Seit dem 1. April 2014 arbeitet ein internationales Team an dem Projekt: die Schlüsselregionen werden von Jose Haro Peralta, M.A. (Ifriqiya), Simon Gundelfinger, M.A. (Syrien), Dr. Hannah-Lena Hagemann (Nordmesopotamien), Dr. Peter Verkinderen (Fars), Dr. Ahmad Khan (Khurasan), Francois Akakcha (IT Datenbanken) bearbeitet. Die Koordination des Projektes liegt in den Händen von Katharina Mewes, M.A.



Abb.: Fünf Schwerpunktregionen

www.islamic-empire.uni-hamburg.de/

1.3 ERC Advanced Grant "TraCES: From Translation to Creation: Changes in Ethiopic Style and Lexicon from Late Antiquity to the Middle Ages"

Projektleitung: Prof. Dr. Alessandro Bausi
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften,
Abt. für Afrikanistik und Äthiopistik)



Laufzeit: 2014 - 2019

In diesem Projekt geht es um die Geschichte und die Entwicklung von Sprache und Literatur einer afrikanischen schriftlichen Kultur des christlichen Orients – der von Äthiopien und Eritrea – von der Spätantike bis in die Vormoderne. Im Fokus steht die klassische Sprache Ge'ez, die für zwei Millennia die Hauptschriftsprache in Äthiopien und Eritrea war. Mit Hilfe moderner Technologien werden Wortschatz, Grammatik und Stil analysiert.

Als Grundlage der Analyse dient ein lexikalisch, morphologisch und syntaktisch annotiertes Korpus der äthiopischen Texte. Dank der mitentwickelten Anwendung, die die Transkription und Annotation auf vielen Ebenen unterstützt, wird dieses Korpus mehrere wichtige Texte aus unterschiedlichen Perioden umfassen können. Alle Texte werden mit Annotationen zu Wortart und morphologischen Details versehen sowie mit einem Lemmaansatz, der mit der TraCES-Lexikonanwendung (s.u.) verknüpft ist. Satzgrenzen werden durchgehend markiert; bei einigen Texten wird zusätzlich eine tiefe syntaktische Annotation durchgeführt. Im Laufe des Projekts wird eine Teilautomatisierung des Annotationsprozesses angestrebt, da durch die Entwicklung der Lexikonanwendung und einer computerlesbaren Definition des grammatischen Regelwerks (Wortschemata und Paradigmen u.a.) die Erstellung eines neuartigen Taggers und Parsers für das Ge'ez möglich wird.

Das Korpus wird auch der Erstellung eines digitalen Lexikons dienen, und so, mit der speziell für TraCES entwickelten Lexikonanwendung verbunden, den eigentlichen Wortgebrauch illustrieren können. Dieses erste digitale Lexikon der äthiopischen Sprache wird nicht nur alle bisher in den Wörterbüchern (Dillmann, Leslau) festgehaltenen Lemmata mit den möglichen orthographischen Varianten, deren Bedeutungen und weiter führenden Angaben zu Herkunft und Morphologie beinhalten, sondern auch zusätzlich aus der Korpusanalyse neu hervorgehende Lexeme. Die Möglichkeit, Lexikoneinträge nach ihrer Bedeutung zu gruppieren und dabei Synonyme zu identifizieren, macht das Korpus auch als Thesaurus nutzbar.

Das Korpus wird unterschiedliche Phasen, Schichten und Textgenres der äthiopischen Literatur widerspiegeln. Als Kern werden diejenigen Texte ausgewählt, zu denen Parallelversionen in anderen Sprachen des christlichen Orients existieren. Damit wird man lexikalische und stilistische Besonderheiten nicht nur einer konkreten Periode, sondern möglicherweise auch einer bestimmten Übersetzungstechnik zuordnen können, die man dann zum ersten Mal miteinander vergleichen könnte. Das Projekt sieht damit das Ge'ez als eine Sprache, die sich, ungeachtet der Tatsache, dass sie seit langem nicht mehr gesprochen wird, stets entwickelt hat.

Aus der detaillierten Beschreibung der Quellentexte (Herkunft; Parallelversionen; Rezensionen; Handschriften; Übersetzungen) entsteht dabei die Grundlage für ein strukturiertes Verzeichnis ("Clavis") der äthiopischen Literatur (vergleichbar den bereits existierenden Werken wie der "Clavis Patrum Graecorum"), ein unentbehrliches Forschungsinstrument, das auch in der Lehre Anwendung finden soll.

www.traces.uni-hamburg.de/

1.4 ERC Consolidator Grant "COBHUNI - Contemporary Bioethics and the History of the Unborn in Islam"

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Eich
(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abt. für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients)

Laufzeit: 2015 - 2020

COBHUNI untersucht, wie sich in 1400 Jahren islamischer Geschichte die Vorstellungen vorgeburtlichen Lebens entwickelt haben. Ziel ist es, in einem Makromodell die Faktoren besser erfassen zu können, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Geschichte auf diese Vorstellungen einwirkten und sie gegebenenfalls transformierten. Kenntnisse darüber, wie sich Vorstellungen vom Ungeborenen in der Geschichte entwickelt und verändert haben, spielen in zeitgenössischen bioethischen Debatten immer wieder eine Rolle (z.B. Abtreibung, Genforschung, Klonierungsexperimente). Die Geschichte des Ungeborenen im Islam ist allerdings bis dato weitgehend unerforscht.

Im Kern stehen zwei Textkorpora: der Koran und die gesammelten Aussprüche des islamischen Propheten Muhammad (so genannte Hadithe). In beiden finden sich Passagen, in denen Vorstellungen über vorgeburtliches Leben zum Ausdruck gebracht werden. Sowohl zum Koran als auch zu den Hadith-Sammlungen entstand im Laufe der

Zeit bis heute Kommentarliteratur, in die verschiedene Wissensbereiche einfließen: theologische Debatten, rechtliche Diskussionen oder medizinische Fragen. COBHUNI wird die Kommentarliteratur zu den genannten Passagen entlang zweier Achsen analysieren: A) Die horizontale Achse sind Zitierungen innerhalb des Genres der Kommentare selber über die Zeit hinweg. Es lässt sich z.B. feststellen, dass ein grundlegender Hadith-Kommentator aus Al-Andalus im 12. Jahrhundert seither durchgängig in den Kommentaren zu einem bestimmten Hadith zitiert wurde. In Längsschnittanalysen kann man untersuchen, wie einzelne Autoren in einem bestimmten Genre stilbildend waren und die jeweilige Diskussion weitgehend bestimmen konnten – und ab wann das z.B. nicht mehr der Fall war. B) Die vertikale Achse sind Zitierungen über die Grenzen von Genres hinweg. Bspw. kann man zurückverfolgen, wie um 1200 ein bestimmtes embryologisches Modell aus der antik-griechischen Medizin über Korankommentare Eingang in den rechtlichen Diskurs der Zeit fand - jedoch ohne dauerhafte Wirkung.

COBHUNI untersucht den Einfluss dreier wesentlicher Faktoren auf die Vorstellungen über vorgeburtliches Leben in der islamischen Geschichte: Kommunikation 1.) zwischen Religionsgemeinschaften, 2.) zwischen verschiedenen Regionen innerhalb der muslimischen Religionsgemeinschaft, und 3.) die Entstehung der modernen Medizin.

Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes wird die Adaption und ggf. Entwicklung computerlinguistischer Anwendungen für das arabische Textmaterial sein. Solche gibt es vor allem für rechtsläufige Schriften, in denen die Buchstaben in der Regel nicht miteinander verbunden geschrieben werden (bestimmte europäische Sprachen). Auf das linksläufige Arabische mit verbundenen Buchstaben können die bestehenden technischen computerlinguistischen Lösungen nicht einfach übertragen werden.

COBHUNI nahm im September 2015 seine Arbeit auf und wird fünf Jahre laufen. Mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden eingestellt, insbesondere für Postdoc-Stellen im Bereich Computerlinguistik und Judaistik. In einer zweiten Phase wird das international aufgestellte Team um mehrere DoktorandInnen erweitert werden.

www.uni-hamburg.de/presse/pressemitteilungen/2015/pm28.html



European Research Council

Established by the European Commission

2. Alexander von Humboldt-Proressur und Forschungsstelle "Naturbilder"

Prof. Dr. Frank Fehrenbach

(Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde, Kunstgeschichtliches Seminar)

Laufzeit: 2013 - 2018

Die durch die Alexander-von-Humboldt Professur von Frank Fehrenbach finanzierte Forschungsstelle "Naturbilder/Images of Nature" beschäftigt sich mit der Kunst- und Bildgeschichte der Natur; der Schwerpunkt liegt in der europäischen Frühen Neuzeit. Im Zentrum stehen Charaktere des Natürlichen und deren Imitation, Emulation und Transformation in den Künsten – beispielsweise Lebendigkeit, Kraft, Form, Expression, Qualität.

Bilder der Natur modellierten seit jeher Naturbilder. Beide wandeln sich im Lauf der Frühen Neuzeit tiefgreifend. Die Arbeit der Forschergruppe kreist zum einen um grundlegende Analogien und Übertragungsvorgänge zwischen Kunst und Natur, die sich an den genannten Strukturmerkmalen für die Frühe Neuzeit rekonstruieren lassen. Zum anderen wird zu untersuchen sein, inwiefern diese Strukturmerkmale im Verlauf der neuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte allmählich aus der wissenschaftlichen Axiomatik herausfallen und bloß noch als Metaphern geduldet werden, während sie in Theorie und Praxis der Kunst Asyl finden und dort bis in die Gegenwart überleben.

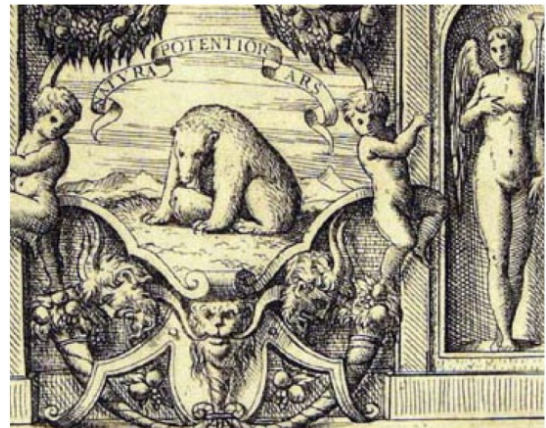


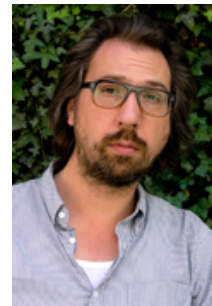
Abb.: Battista Pittoni, *Imprese di diversi principi (...)*, Venedig 1562

Die Forschungsstelle versteht sich als Plattform für den Dialog zwischen der Bildgeschichte von Kunst, Naturwissenschaften, Naturphilosophie und Technik. Das Motto wurde Tizian entlehnt: "Natura potentior ars". Die Bärenmutter der Imprese, die angeblich ihr unförmiges Neugeborenes erst mit der Zunge in Form leckt, dient als doppeldeutiges Bild: Einerseits rühmt es die Kunst bzw. Kultur, die mächtiger ist als die Natur. Es kann aber auch auf Natur verweisen, die mächtigere Vermögen als die menschliche Kultur besitzt. In jedem Fall ist die Kunst, wie das zoologische Paradigma zeigt, bereits Teil der Natur. Jenseits der Bilder der gewordenen Natur ("natura naturata") beschäftigt sich die Forschergruppe vor allem mit der Vorstellung einer hervorbringenden, werdenden Natur ("natura naturans") als Vor- und Gegenbild menschlicher Schöpfungskraft.



(v.l.n.r.) Prof. Dr. Iris Wenderholm, Prof. Dr. Frank Fehrenbach, Marisa Mandabach M.A., Maurice Saß M.A., Sue Ryall, Prof. Dr. Robert Felfe

www.fbkultur.uni-hamburg.de/naturbilder.html



Dr. Joris van Gastel

3. Heisenberg-Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Theaterforschung

Prof. Dr. Martin Jörg Schäfer

(Fachbereich Sprache, Literatur und Medien I, Institut für Germanistik)

Laufzeit: 2014 - 2017



Bei der Heisenberg-Professur "Neuere deutsche Literatur mit einem Schwerpunkt Theaterforschung" an der Universität Hamburg handelt es sich um eine im Rahmen des Exzellenzprogramms der DFG eingeworbene Stelle, die nach Ablauf der Drittmittelfinanzierung in den Haushalt der UHH übernommen wird. Gefördert wird zum einen das individuelle Forschungsprogramm des Stelleninhabers, zum anderen das damit einhergehende Strukturentwicklungskonzept der Fakultät.

Anhand exemplarischer historischer Formationen widmen sich die Forschung und die Lehre der Heisenberg-Professur theatralen und performativen Prozessen als Kultur erzeugenden Prinzipien. Untersucht wird vor allem die theatrale Dimension von Verfahren der Darstellung, der Zeichengebung und der Narrativierung. Dabei wird einerseits eine spezifische Theatralität des Literarischen über seine Wechsel- und Übersetzungsverhältnisse mit den rhetorischen, ästhetischen, medialen und kulturellen Rahmungen von Literatur herausgearbeitet. Andererseits ermöglicht die Profilierung von theatralen Kulturen als einem zugleich textuellen, performativen und gesellschaftlichen Phänomen den Austausch mit anderen Fächern der Fakultät und Gesamtuniversität sowie mit weiteren wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren der Stadt Hamburg.

Das über die Drittmittelphase hinaus angelegte Forschungsprogramm der Heisenberg-Professur reicht historisch vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart: (1) Die Studie "Das Theater der Erziehung. Goethes 'pädagogische Provinz' und die Vorgeschichten der Theatralisierung von Bildung" (in Vorbereitung für 2016 beim transcript Verlag, Reihe "Theater") arbeitet die theatralen Grundlagen moderner Bildungskonzepte anhand ihrer historischen Genese heraus. (2) Das Buchvorhaben "*König Lear* im 'deutschen' Shakespeare-Komplex" untersucht (in einem Zeitraum von Mitte des 18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts) die von einem als "unübersetzbar" oder "undarstellbar" stilisierten Phänomenen ausgehenden Eigendynamiken. (3) Mit dem Forschungsnetzwerk "Kunst und Arbeit" wird eine "Ästhetik des Postfordismus" entwickelt, welche aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen in der Geschichte der Ästhetik und der künstlerischen Praktiken verortet (erschienen bei b_books 2015). (4) Das transdisziplinäre und internatio-

nale Projekt "The Art of Being Many" untersucht (auch im Austausch mit Akteuren aus der künstlerischen und politischen Praxis) die Theatralität von Versammlungen im Zeichen zeitgenössischer Protestbewegungen (geheimagentur, M.J. Schäfer, V. Tsianos (Hg.): *The Art of Being Many. Towards a New Theory and Practice of Gathering*. Im Erscheinen beim transcript Verlag, Reihe Kulturwissenschaft). (5) Dem Vorhaben "Inszenierungen von 'Intensität' in der Gegenwartsliteratur und -kultur" ist es um die Theatralität von Lebendigkeits- und Überwältigungsdarstellungen sowie strukturell ähnlichen kulturellen Phantasien in ihrem Verhältnis zur Medialität von Literatur zu tun. Ihre Forschungen zur Theatralität von Kultur speist die Heisenberg-Professur in den Austausch und die Kooperation mit den Theaterinstitutionen der Stadt Hamburg ein.

www.slm.uni-hamburg.de/germanistik/personen/schaefer.html

4. Emmy Noether-Programm

4.1 "Text, Bild, Performanz: Wandel und Ambivalenz kultureller Ordnungen in kolonialen Kontaktzonen (Provincia de Charcas und Philippinen, 17. - 18. Jahrhundert)"

Projektleitung: Dr. Astrid Windus
(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Außereuropäische Geschichte)

Laufzeit: 2009 – 2016

Das 2009 angelaufene Projekt geht den Aushandlungsprozessen kultureller Ordnungen nach, wie sie im Zuge der Konstituierung europäisch-christlicher Kolonialherrschaft während des 17. und 18. Jahrhunderts in der "Audiencia de Charcas" (Bolivien) und den Tagalog-Provinzen (Philippinen) zwischen Europäern, Indigenen und Mestizen stattfanden. Ausgangspunkt ist die These, dass trotz der durch die koloniale Situation geprägten Machtverhältnisse von 'allen' beteiligten Akteuren 'sprachliche', 'visuelle' und 'performative' Handlungsräume und Medien genutzt wurden, um neue kulturelle Ordnungen und Bedeutungssysteme hervorzubringen.

Mediale Repräsentationen dieser kommunikativen Aushandlungen finden sich in Texten zur Christianisierung und politischen Normierung ebenso wie in religiösen und weltlichen Praxisformen (Rituale, Zeremonien, Feste) oder Visualisierungen bzw. Veräumlichungen religiöser und weltlicher Ordnung in Bildern (Malerei, Skulptur), Architektur, Kleidung, Kult- und Gebrauchsgegenständen. Diese Repräsentationsformen, Artefakte und Handlungen bilden die Untersuchungsgrundlage für folgende Teilprojekte des Gesamtprojekts:

1. Kommunikative Aushandlungen religiöser Ordnungen in Zentren katholischer Unterweisung (Provincia de Charcas)
2. Die Bedeutung indigener Medien für die Aushandlung kultureller Ordnungen im ländlichen andinen Raum: Zur Verschiebung hegemonialer Deutungshoheiten in der Provincia de Charcas, 17.-18. Jh.
3. Herrschaftskulturen und Konfigurationen religiöser und weltlicher Macht in einer "Peripherie" des spanischen Kolonialreichs: Die philippinischen Tagalog-Provinzen, 17.-18. Jh.
4. Christliche Wissenssysteme und "Strategien des Verstehens" im Missionierungskontext: Tagalog-Provinzen, 17.-18. Jh.

Die Gruppe führte 2011 mit Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung und des Historischen Seminars eine internationale Tagung durch, deren Ergebnisse in dem von Astrid

Windus und Eberhard Crailsheim herausgegebenen Band "Image – Object – Performance. Mediality and Communication in Cultural Contact Zones of Latin America and the Philippines (16th-19th Centuries)" (Münster: Waxmann 2013) publiziert wurden. Im Rahmen der Teilprojekte 2 und 4 wurden zwei Dissertationen eingereicht. Aus dem ebenfalls bereits abgeschlossenen, als Postdoc-Projekt bearbeiteten TP3 (Eberhard Crailsheim) gingen verschiedene Einzelpublikationen sowie die erfolgreiche Einwerbung eines Marie-Curie-Fellowships hervor, in dem die bearbeiteten Inhalte im Hinblick auf neue Fragestellungen ausgebaut werden sollen. Das von der Projektleitung durchgeführte TP 1 wird noch bis 2016 bearbeitet und hat die Fertigstellung der Habilitationsschrift zum Ziel. Darüber hinaus ist der Emmy-Noether-Gruppe seit 2012 ein weiteres Dissertationsprojekt assoziiert, das im Rahmen des Graduiertenkollegs "Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit" gefördert und von Nicolás Brochhagen bearbeitet wird: „Die *doctrina de indios* als Kommunikationsraum einer kolonialen Kontaktzone: Religion und Medialität im ländlichen Andenraum (Charcas, 17.-18. Jahrhundert)“.

www.text-bild-performanz.de



4.2 "Ontologie nach Quine: Fiktionalismus und Fundamentalität"

Projektleitung: Dr. Richard Woodward
(Fachbereich Philosophie)

Laufzeit: 2013 - 2018

Laut W. V. O. Quine lässt sich die Kernfrage der Ontologie ganz einfach formulieren: "Was gibt es?" Noch einfacher lässt sie sich beantworten: "Alles!" Doch für ganz so simpel hielt selbst Quine die Sache nicht. Denn obschon niemand bestreitet, dass es alles gibt, was es gibt, weiß jeder, dass in konkreten Fällen die Meinungen auseinan-

dergehen können. Streiten wir z.B. darüber, ob es Engel gibt, so streiten wir darüber, was es gibt, und damit darüber, worauf "alles" hinausläuft. Lange Zeit war Quines Ontologie-Auffassung nahezu unangefochten. In den letzten Jahren hat sich jedoch Widerstand formiert. Mittlerweile stehen nicht nur seine Aussagen darüber, was die Kernfrage der Ontologie ist, sondern auch seine Ansicht dazu, mittels welcher Methode diese zu beantworten ist, in der Kritik.

Das von der DFG finanzierte Emmy Noether-Projekt "Ontologie nach Quine – Fiktionalismus und Fundamentalität" macht es sich zur Aufgabe, Quines Ontologie-Auffassung im Lichte der Kritik der letzten Jahre neu zu bewerten. Die Projektgruppe besteht aus drei wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Gruppenleiter Richard Woodward war vor der Gründung wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Barcelona (Spanien), Cambridge und Leeds (Großbritannien). In seiner Forschung setzt sich Richard damit auseinander, was genau unter ontologischen Fragen zu verstehen ist. Einen Schwerpunkt bilden dabei sog. "fiktionalistische" Ontologie-Ansätze wie sie z.B. von Hartry Field und Steven Yablo vorgeschlagen werden. Inga Vermeulen und Julia Zakkou sind Postdocs im Projekt. Inga wurde an der University of Sheffield (Großbritannien) und der Australian National University promoviert. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Natur ontologischer Dispute. So geht sie z.B. der Frage nach, ob solche Dispute rein verbal sind. Julia Zakkou hat ihre Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin, in Barcelona (Spanien), St Andrews und Aberdeen (Schottland) ausgearbeitet. Sie interessiert sich für das Phänomen der fehlerfreien Meinungsverschiedenheiten. Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Frage, in welchen Bereichen dieses Phänomen auftritt und ob es eine Abkehr von klassischen Bedeutungstheorien erfordert.

Die Projektgruppe steht in regem Austausch mit renommierten WissenschaftlerInnen im In- und Ausland. Sie ist Teil eines deutschlandweiten Netzwerkes aus PhilosophInnen, die sich ebenfalls mit Ontologie und angrenzenden Themen beschäftigen, und unterhält eine enge Kooperation mit dem "Centre for Metaphysics and Mind" der University of Leeds, einem der namhaftesten Forschungszentren der Philosophie weltweit.

www.carvingnature.net/woodward/

5. Akademie der Wissenschaften in Hamburg: Langzeitvorhaben

5.1 "Entwicklung eines korpusbasierten elektronischen Wörterbuchs Deutsche Gebärdensprache (DGS) - Deutsch"

Projektleitung: Prof. Dr. Christian Rathmann

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser)

Beteiligte: Thomas Hanke, Dr. Reiner Konrad, Susanne König, Gabriele Langer

Laufzeit: 2009 - 2024

Unter Gehörlosen haben sich über Jahrhunderte visuelle Sprachen herausgebildet, die jedoch keineswegs identisch sind mit der gestischen Körpersprache Hörender: Vielmehr handelt es sich um eigenständige Sprachen, die über einen umfassenden Wortschatz und eine komplexe Grammatik verfügen. Lexikalische Gebärden sind nach Handform, Handstellung, Ausführungsstelle und Bewegung strukturiert und können nach linguistischen Regeln im sog. Gebärdenraum ausgeführt werden. Darüber hinaus spielen Mimik, Körperhaltung und Mundbewegungen für die Bildung von Sätzen und für den Aufbau von Texten eine große Rolle. Gebärdensprachen sind natürlich etablierte Sprachen: Die nationalen Gebärdensprachen unterscheiden sich zum Teil erheblich, Gebärdensprache ist also nicht - wie häufig angenommen - international. Auch innerhalb der Deutschen Gebärdensprache gibt es regionale Unterschiede.

In einem Langzeitprojekt der Akademie der Wissenschaften in Hamburg wird ein elektronisches, korpusbasiertes Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache erstellt. Das Projekt ist auf 15 Jahre angelegt (Beginn: 1. Januar 2009) und wird am Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser der Universität Hamburg durchgeführt. Aus dem Akademienprogramm zur Förderung geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung, das von Bund und Ländern getragen wird, stehen dafür insgesamt 8,5 Mio. Euro zur Verfügung.

Ziel des Projekts ist zunächst eine umfassende Sammlung gebärdensprachlicher Daten: Hierzu wurden in der ersten Projektphase Gebärden von ca. 330 gehörlosen Informanten aus dem gesamten Bundesgebiet erhoben. Diese wurden per Video aufgezeichnet und werden fortlaufend systematisch, mithilfe einer eigens entwickelten Datenbank (iLex) verarbeitet und analysiert. Dieses Korpus, das mehrere hundert Stunden Video-

material umfasst, bildet die Grundlage für die Erstellung des Wörterbuchs. Ein Teilkorpus wurde Ende 2015 veröffentlicht.

Die Auswahl der Stichwörter für das korpusbasierte Wörterbuch wird sich dabei in erster Linie auf die tatsächliche Gebärdenanwendung stützen - im Unterschied zu bisherigen Gebärdensammlungen, die von einer deutschen Wortliste ausgingen. Das Wörterbuch wird ca. 6000 Gebärdeneinträge umfassen. Es ist bidirektional angelegt, d.h. es kann in beide Richtungen nachgeschlagen werden, ausgehend von einer Gebärde oder einem deutschen Wort.

Da es sich bei der Gebärdensprache um eine visuelle Sprache handelt, wäre das Projekt ohne moderne Technologien kaum denkbar: Die Gebärden werden als Filme gezeigt, die elektronische Datenbank erlaubt vielfältige Kombinations- und Suchstrategien, z.B. auch die Suche nach Gebärdenform.

Mit der Erstellung dieses Korpus und Wörterbuchs wird die in Deutschland verwendete Deutsche Gebärdensprache zum ersten Mal systematisch erfasst und analysiert. Während in der linguistischen Erforschung der Lautsprachen korpusbasierte Methoden mittlerweile sehr verbreitet sind, steckt die entsprechende Grundlagenforschung zur DGS noch in den Anfängen.

Die Erstellung eines DGS-Korpus ist von besonderer Bedeutung, da die DGS bisher kaum systematisch dokumentiert ist: Es existieren signifikante soziolinguistische Variationen (dazu zählen auch regionale und individuelle Unterschiede) in ihrer Verwendung. Diese verschiedenen Formen der DGS zu erfassen und zu dokumentieren, ist ein zentrales Ziel des Korpus. Über die Entwicklung des Wörterbuchs hinaus wird das Korpus auch langfristig eine Vielzahl von Möglichkeiten für die empirisch fundierte Erforschung der DGS bieten.

Für die Gehörlosengemeinschaft hat das Projekt auch einen hohen ideellen Wert: Die traditionelle Gehörlosenpädagogik wertete bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Gebärdensprachen als bloßes nicht-sprachliches Gestikulieren ab; auch von der Sprachwissenschaft wurde sie kaum als Forschungsgegenstand wahrgenommen. Die Gebärdensprachgemeinschaft ist von Anfang an in die Erstellung des Korpus und des Wörterbuchs einbezogen - auch über die aktive Beteiligung der Gebärdensprach-Informanten hinaus: So wurde zu Beginn des Projekts eine Umfrage unter den potentiellen Nutzern des Wörterbuchs durchgeführt. Die verschiedenen Nutzergruppen - DGS-Muttersprachler wie gehörlose Erwachsene oder Kinder gehörloser Eltern, DGS-Lerner



DGS-KORPUS



wie Spätertaubte, Eltern oder Lehrer gehörloser Kinder sowie Gebärdensprachdolmetscher und Linguisten - werden nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen an das Wörterbuch befragt. Darüber hinaus findet seit einem Jahr ein Internet-basiertes Feedback-Verfahren statt, das es Mitgliedern der Gebärdensprachgemeinschaft erlaubt, ausgewähltes Material zu beurteilen und zu kommentieren. Eine laufend aktualisierte Projekthomepage informiert regelmäßig über den Fortgang des Projekts.

www.sign-lang.uni-hamburg.de/dgs-korpus/

5.2 "Die Schriftkultur des christlichen Äthiopien: Eine multimediale Forschungsumgebung"

Projektleitung: Prof. Dr. Alessandro Bausi

(Fachbereich Asien-Afrika-Wissenschaften, Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik)

Beteiligte: N.N.

Laufzeit: 2016 - 2040

Das multidisziplinäre Vorhaben ist an der Schnittstelle zwischen Informatik, Afrikanistik, Semitistik sowie der Erforschung des Nahen und Christlichen Orients angesiedelt. Der Kernbereich des Projekts liegt in der engen Verknüpfung der Informatik mit der Orientalistik, hier zu verstehen als Philologie, Literatur- und Handschriftenforschung. Im Fokus befindet sich die Äthiopistik, die historisch-philologische Disziplin, die sich mit den Sprachen und der Kultur des äthiopisch-eritreischen Bereiches befasst.

Das historische Äthiopien (die heutigen Länder Äthiopien und Eritrea) liegt, kulturgeschichtlich gesehen, zugleich am Rande des Christlichen Orients und mitten in Afrika. Das äthiopische Hochland hatte bereits in der Antike als Gebiet hoher Schriftkultur Bedeutung. Seit der Zeitenwende wurden Inschriften in einer der lokalen semitischen Sprachen, Ge'ez, verfasst. Als im 4. Jahrhundert das Christentum zur offiziellen Religion des aksumitischen Reiches erhoben wurde, kam der Ge'ez-Schriftkultur durch die Bibelübersetzung und die kirchlich-liturgische Literatur prägende Funktion zu.

Die Produktivität der spätantiken und mittelalterlichen wie auch der jüngeren Schriftkultur des äthiopischen Raums ist außergewöhnlich hoch. Derzeit sind ca. 20.000 Handschriften (teilweise in Form von Mikrofilmen oder Digitalisaten) in den westlichen Sammlungen zugänglich, die eine weit geringere, mangels statistischer Erhebungen aber bisher noch nicht näher bestimmbare Zahl von Werken enthalten. Mindestens zehn Mal so viele Handschriften harren bisher unerschlossen in Kirchen und Klöstern vor Ort.

Die Fülle an schriftlichen Quellen stellt eine besondere Herausforderung für die Äthiologie dar. Nur ein sehr geringer Teil der Handschriften ist durch Kataloge erfasst, die sich in der methodologischen Sorgfalt stark voneinander unterscheiden. Ein umfassendes Repertorium zur äthiopischen Literatur, das auf Basis eingehender Handschriftenuntersuchungen methodologisch konsistent Texte und Werke verzeichnet, ist ein dringendes Desiderat.

Eine vielfältige multimediale Forschungsumgebung soll durch das Vorhaben geschaffen werden, in der unser Wissen über die äthiopische Handschriftenkultur strukturiert aufbereitet wird. Texte aus unterschiedlichen Zeitperioden und Regionen werden mit Hilfe einer relationalen Datenbankfunktionalität mit Informationen zu den Handschriften, den relevanten Persönlichkeiten sowie den Provenienzorten verbunden. Philologische, historische, literaturwissenschaftliche und kodikologische Daten werden so miteinander verbunden, dass gezielte Abfragen ermöglicht sowie komplexe Zusammenhänge offenbart werden, die zur Veranschaulichung auf einer IT-Arbeitsplattform dargestellt werden.

www.awhamburg.de/forschung/langzeitvorhaben/schriftkultur-christliches-aethiopien.html

5.3 "Grammatiken, Korpora und Sprachtechnologie für indigene nordeurasische Sprachen"

Projektleitung: Prof. Dr. Beáta Wagner-Nagy

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien II, Institut für Finnougristik/Uralistik)

Beteiligte: Hamburger Zentrum für Sprachkorpora

Laufzeit: 2016 - 2034

Das Vorhaben soll mithilfe eines innovativen und interdisziplinären Ansatzes, der Methoden der Dokumentations-, Korpus- und Computerlinguistik sowie der Grammatikographie bündelt, erstmalig die dringend erforderliche Erschließung der sprachlichen Ressourcen des genealogisch diversen nordeurasischen Sprachraums leisten. Die Sprachen des nordeurasischen Areals gehören vor allem in die zwei geographisch sehr weit verbreiteten Sprachfamilien Uralisch und Altaisch. Diese sind keineswegs unerforscht, der Forschungsstand unterscheidet sich jedoch von Sprache zu Sprache. Die größeren Sprachen, wie z.B. Komi und Nenzisch, sind vergleichsweise gut erforscht, obwohl sich die Forschung hier, so wie bei den meisten übrigen uralischen Sprachen, bisher vornehmlich auf die (historische) Phonologie und Morphologie konzentrierte. Andere Sprachen, wie z.B. das in Nordsibirien gesprochene Dolganisch, sind eher spärlich beschrieben, wenngleich das Volk der Dolganen und ihre Sprache in den letzten Jahren Gegenstand einiger anthropologischer und linguistischer Beschreibungen waren.

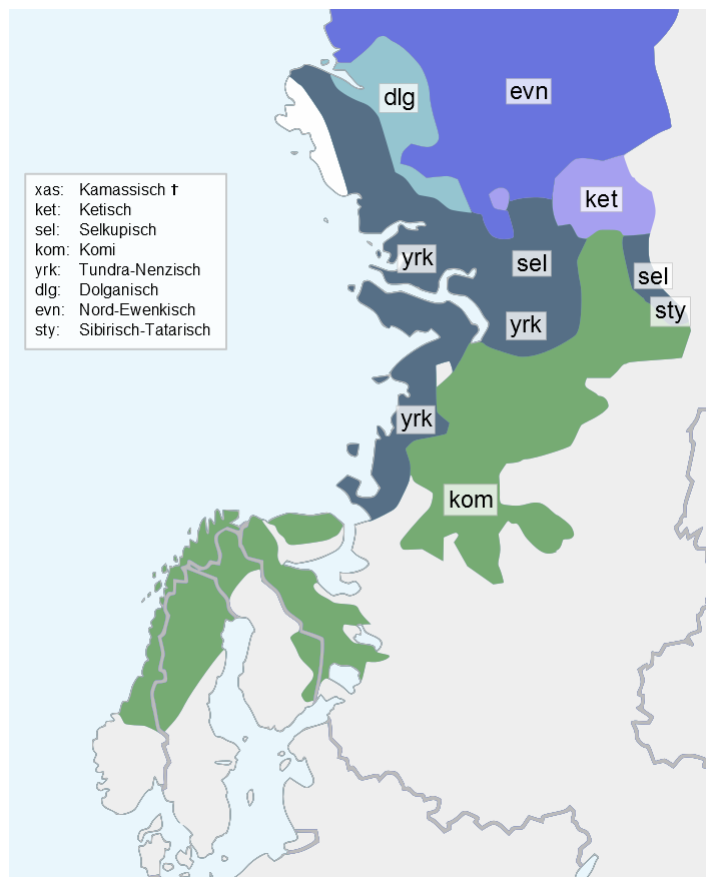


Abb.: Geographische Verteilung der Sprachen des Projekts

Durch den Einsatz von State-of-the-Art-Methoden und -Werkzeugen der linguistischen Datenaufbereitung, die bisher nur für gut erforschte Sprachen und Varietäten zum Einsatz kamen, wird eine Lücke in diesen für die empirische Sprachwissenschaft bisher schlecht zugänglichen Arealen der Welt nachhaltig geschlossen.

Aufgrund des drohenden Verfalls der zum großen Teil auf obsoleten Originalträgern (Wachswalzen, Schellackplatten, Mikrofiche etc.) in verschiedenen Archiven gelagerten Audio-Aufnahmen, Niederschriften und Beschreibungen schließt sich in absehbarer

Zeit das Zeitfenster für einen Erhalt der Daten und somit auch für eine Überlieferung an kommende Generationen. Gleichzeitig gehen die Sprecherzahlen vieler Sprachen und Varietäten stetig zurück. Indem existierende Materialien zu digitalen Korpora (maschinenlesbaren mit linguistischen Informationen angereicherten empirischen Ressourcen) aufbereitet und der bisherige Gesamtbestand um neue Korpora ergänzt wird, kann dieses Erbe als wertvolle empirische Basis für vielfältige Forschungsvorhaben erhalten werden. Vielmehr als nur ein digitales Archiv wird das Resultat dieses Vorhabens jedoch eine umfassende virtuelle Forschungsumgebung sein, die durch die Integration in supranationale Forschungsinfrastrukturen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich gemacht wird. Der innovative Charakter des Vorhabens besteht somit zunächst darin, existierende Beschreibungen einzelner nordeurasischer Sprachen und Varietäten, die aufgrund der bisher begrenzten Auswahl von verfügbaren Sprechern und Genres eher partikuläre Idiolekte dokumentieren, zusammenzutragen und mit ergänzenden Korpora als umfangreiche digitale Ressource zugänglich zu machen. Durch die so geschaffene, der Vielfalt der Sprache angemessene Datenbasis werden für zukünftige Generationen von Forschenden erstmalig varietätenübergreifende Analysen möglich, etwa die Erforschung kontaktinduzierter Sprachveränderungen, Anwendungen aus dem Bereich der Dialektometrie oder sprachsoziologische Untersuchungen. Die unterschiedlichen Erhebungszeiten der Sprachdaten erlauben zudem erstmalig datengestützte Untersuchungen von diachronem Sprachwandel sowie Grammatikalisierungsprozessen.

Ebenso bedeutend sind die innovative Art des Zugangs zu den Sprachdaten und die damit verbundenen Analysemöglichkeiten. Die Sprachdaten können in der Forschungsumgebung kollaborativ und dezentral um beliebige weitere Beschreibungsebenen angereichert werden, die dann für verschiedene Auswertungsszenarien zur Verfügung stehen. So weit wie möglich werden für Aufbereitung und Analyse automatisierte Verfahren eingesetzt, die jeweils als einzelne Komponenten der Forschungsumgebung realisiert werden können. Auf diese Weise wird die virtuelle Forschungsumgebung modular aufgebaut und in vielen Fällen so generisch sein, dass auch die Resultate technologischer und methodologischer Entwicklungen der akademischen Öffentlichkeit als Best Practices und als konkrete Grundlage für vergleichbare Vorhaben zur Verfügung stehen werden.

www.awhamburg.de/forschung/langzeitvorhaben/indigene-nordeurasische-sprachen.html

6. DFG-Langfristvorhaben

6.1 "Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon"

Projektleitung: Prof. Dr. Johann Anselm Steiger

(Fachbereich Evangelische Theologie, Institut für Kirchen- und Dogmengeschichte); Prof. Dr. Wilhelm Kühlmann (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg); Prof. Dr. Michael Schilling (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg); Prof. em. Dr. Jan-Dirk Müller und Prof. Dr. Friedrich Vollhardt (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Laufzeit: 2008 - 2017

Das Lexikon wird den Zeitraum zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg, in den Autoren wie Johann Fischart, Nicodemus Frischlin, Konrad Gessner, Paulus Melissus Schede, Hans Sachs oder Jörg Wickram gehören, durch Artikel über alle Autoren, die führend am literarischen Leben der Zeit beteiligt sind, sowie über anonyme Werke, die Bedeutung für das literarische Leben der Zeit haben (Faustbuch, Lalebuch etc.) erstmals als Ganzes gleichmäßig und verlässlich zugänglich machen. Mit einer Zahl von ca. 500 Artikeln und mehreren Registern wird es das literarische, wissenschaftliche und konfessionelle Netz der Epoche in Deutschland erfassen und die verstreute Spezialforschung zusammenführen, revidieren und fortschreiben.

Das Werk knüpft an das 1978 bis 2000 erarbeitete Verfasserlexikon zur deutschen Literatur des Mittelalters und an das entstehende Verfasserlexikon zum Deutschen Humanismus 1480-1520 an, trägt aber den veränderten bildungsgeschichtlichen und medialen Bedingungen Rechnung. Angesichts der vermehrten Schriftlichkeit, die gerade am Beginn des Zeitraums erstmals zu einer breiten öffentlichen Kommunikation führt und bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nahezu flächendeckend den deutschen Sprachraum erfasst hat, ist Vollständigkeit nicht zu erreichen; dem Lexikon liegt jedoch eine Lemmaliste von ca. 500 Autoren zugrunde, die unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung und Repräsentativität ihres Œuvres, seines Umfangs sowie seiner Wirkung ausgewählt wurden und dabei möglichst viele Strömungen und Schrifttumstypen der Zeit vertreten.

www1.theologie.uni-hamburg.de/forschung/verfasserlexikon.html

6.2 "LINGS: Local Institutions in Globalized Societies"

Projektleitung: Prof. Dr. Michael Schnegg

(Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde, Institut für Ethnologie); Prof. Dr. Michael Bollig (Universität zu Köln)

Beteiligte: Martin Dallek, Kathrin Gradt, Thekla Kelbert, Richard Kiaka, Theresa Linke, Diego Menestrey, Elsemi Olwage

Laufzeit: 2010 - 2019

Die Frage, wie Institutionen entstehen und wie sie sich verändern, zählt zu den großen theoretischen Herausforderungen in den Kulturwissenschaften. In Namibia bietet sich heute eine einzigartige Chance, die Entstehung und die Transformation von Institutionen der kommunalen Ressourcennutzung vergleichend zu analysieren. Seit Mitte der 1990er Jahre zieht sich der Staat schrittweise aus der Bereitstellung von Grundwasser in ländlichen Gebieten zurück. Während hier einerseits Eigentumsrechte an lokale Nutzergemeinschaften übertragen werden, vermittelt der Staat andererseits neue Vorgaben, wie die Verwaltung der Gemeinschaftsressource Wasser zu regeln ist. Die Rahmenbedingungen der institutionellen Vorlagen werden teilweise auf globaler Ebene entworfen und legen die Nutzung entlang von entwicklungspolitischen Leitkonzepten wie Partizipation, Gleichberechtigung und community-based natural resource management nahe.

Das auf neun Jahre angelegte und von der DFG finanzierte LINGS Projekt dokumentiert und analysiert die sich im Wandel begriffenen Regelsysteme der kommunalen Wassernutzung von Pastoralisten. Anknüpfend an bereits bestehende ethnographische Arbeiten in der Region wurden in der ersten Forschungsphase von 2010 bis 2014 zeitgleich stationäre Feldforschungen von mindestens 15 Monaten in insgesamt sieben Gemeinden durchgeführt. Aus den Forschungen hervorgehende ethnographisch generierte Hypothesen wurden dann an einer größeren Fallzahl von Gemeinden (n=61) überprüft. Die Kombination aus Ethnographie und regionalem Upscaling hat sich als innovatives Verfahren bewährt und wird in der zweiten Projektphase (2014 bis 2016) fortgesetzt.

Die Ergebnisse der ersten Projektphase legen nahe, dass man die Gestaltung von Institutionen nur dann verstehen kann, wenn man soziale Beziehungen ins Zentrum der Analyse rückt, da diese das Teilen (sharing) von Wasser in eine Vielzahl anderer kultureller Felder einbetten. Dadurch werden die Möglichkeiten, Institutionen zu gestalten, maßgeblich strukturiert. Die Fallstudien zeigen darüber hinaus, dass Institutionen das Ergebnis täglicher Aushandlungsprozesse sind, die der Entstehung nicht nur vorange-

hen, sondern diese vielmehr charakterisieren. Die so entstehenden flexiblen Regelwerke der Wassernutzung lassen sich als eine Bricolage globaler Modelle und lokaler Strukturen und Überzeugungen verstehen. Bisher liegen als Ergebnisse drei Dissertationschriften vor. Weitere Ergebnisse wurden zudem in *World Development*, *Human Ecology*, *Human Nature*, *Environmental Policy and Governance*, dem *Journal of Arid Environments* und der Zeitschrift für Ethnologie publiziert.

www.lings-net.de/

6.3 "Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1945-2005"

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Weber

(Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I, Institut für Medien und Kommunikation); Prof. Dr. Ursula von Keitz (Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf/ Filmmuseum Potsdam); Dr. Kay Hoffmann (Haus des Dokumentarfilms - Europäisches Medienforum Stuttgart)

Beteiligte: Dr. Cornelia Lund, Jutta Schäfer, Philipp Blum, Inga Selck, Laura Niebling, Jeanpaul Goergen sowie zahlreiche externe Autoren

Laufzeit: 2012 - 2020

Ziel des Langfristvorhabens ist die systematische Erforschung und historiografische Gesamtdarstellung der Dokumentarfilmproduktion nach 1945. Damit wird eine Forschungslücke geschlossen, da für diesen Themenbereich bislang nur verschiedene Detailstudien, aber kein Gesamtüberblick vorliegt. Das Projekt folgt dabei dem Ansatz der New Film History. Im Mittelpunkt stehen daher nicht einzelne Autoren und ihre Filme, als vielmehr die verschiedenen dokumentarischen Praktiken in ihren unterschiedlichen medialen Milieus, sowie ihre gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Kontexte, die Produktionsbedingungen und -zusammenhänge. Fokussiert werden dokumentarische Filme, die eine ästhetische Gestaltung und einen gesellschaftspolitischen Anspruch erkennen lassen, der sie von der Masse standardisierter und der Tagesaktualität verpflichteter Produktionen unterscheidet. Das Projekt ist dabei einem integrativen historiographischen Ansatz verpflichtet, der sowohl das sich wandelnde Selbstverständnis der FilmemacherInnen – und damit auch die sich wandelnde Vorstellung vom Dokumentarfilm selbst – herausarbeitet, wie auch die Zäsuren durch Technik (etwa durch die Einführung von 16mm Handkameras mit Synchronon und das Aufkommen einer Ästhetik des Direct Cinema in den 1960er Jahren) und den Einfluss institutioneller Veränderungen (wie z.B. das Verhältnis von Kino- und Fernsehfilmen). Mithin sind auch die sich wandelnden deutschen Staaten ein zentrales Thema des dokumentarischen

Schaffens, wobei ost- und westdeutsche Produktionen miteinander vergleichend und nicht getrennt behandelt werden.

Das Forschungsprojekt umfasst folgende drei Teilprojekte:

1. Produktions-, Distributions- und Technikgesichte unter Leitung von Dr. Kay Hoffmann, der auch die Projektkoordination insgesamt übernommen hat
2. Künstlerische Programmatiken, Diskursgeschichte sowie Praktiken und Modi des Dokumentarfilms unter Leitung von Prof. Dr. Ursula von Keitz
3. Analyse zentraler Themen und ihre ästhetischen Umsetzung unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Weber

Das kooperative Einzelforschungsprojekt ist als Langfristprojekt (geplante Projektlaufzeit 2012 – 2020) angelegt. Das Gesamtbudget beträgt über 2,5 Mio. Euro und ist damit im Moment bundesweit das größte Projekt im Bereich Filmgeschichte. Durch eine zusätzliche Förderung der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg konnten bundesweit knapp 40 externe WissenschaftsautorInnen für das Projekt gewonnen werden. Zudem gibt es zahlreiche weitere Kooperationen u.a. mit der Gruppe dokART und dem Kommunalen Kino Hamburg (Metropolis).

Das Projekt schließt an das 2005 abgeschlossene Forschungsprojekt zur Dokumentarfilmgeschichte vor 1945 an, das ebenfalls unter der Federführung des Hauses des Dokumentarfilms realisiert wurde.



Abb.: Publikation des Vorgängerprojekts: Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland 1895 - 1945

www.doku.avinus.de/ sowie die Forschungsdatenbank: www.dokufilm.uni-hamburg.de

6.4 "Vormoderne philosophische und wissenschaftliche hebräische Terminologie im Kontext. Ein Online-Thesaurus (PESHAT IN CONTEXT)"

Projektleitung: Prof. Dr. Giuseppe Veltri

(Fachbereich Philosophie, Institut für Jüdische Philosophie und Religion), Dr. Reimund Leicht (The Hebrew University of Jerusalem)

Laufzeit: 2014 - 2026



In dem von der DFG von 2014 bis 2026 geförderten Langzeitprojekt werden die historische Herausbildung und Fortentwicklung der philosophischen und wissenschaftlichen Terminologie des Hebräischen in ihren verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten in der Zeit vom 10. bis zum 16. Jahrhundert untersucht. Dieser Ansatz steht in der Nachfolge der Pionierleistung von Jacob Klatzkin und dessen "Thesaurus philosophicus linguae hebraicae et veteris et recentioris" (5 Bde., Berlin, 1928-1933). Der Name des Projektes PESHAT steht für "(Premodern) Philosophic and Scientific Hebrew Terminology" und ist zugleich der hebräische Terminus für den einfachen, den Literal-sinn einer Aussage. Er gibt damit das Kernanliegen des Projektes wieder: einen lexikographischen Zugang zur Terminologie der hebräischen Wissenschaftssprache des Mittelalters zu eröffnen.

Neben der wissenschaftlichen Gesamtleitung durch Prof. Dr. Prof. h.c. Giuseppe Veltri (Hamburg) und Dr. Reimund Leicht (Jerusalem) ist Dr. Resianne Smidt van Gelder-Fontaine (Amsterdam) als wissenschaftliche Beraterin verantwortlich. Zum Mitarbeiterstab gehören drei wissenschaftliche Angestellte an der Universität Hamburg sowie ein weiterer an der Hebräischen Universität in Jerusalem und eine wissenschaftliche Hilfskraft. In der aktuellen Bearbeitungsphase (2014-2016) stehen die hebräischen Übersetzungen judäo-arabischer philosophischer Werke im Fokus, die von der Familie der Tibboniden in der Provence im 12. und 13. Jahrhundert angefertigt wurden, darunter auch das Opus magnum des jüdischen Religionsphilosophen Moses Maimonides (gest. 1204), *Moreh Nevukhim* ("Führer der Unschlüssigen"). In einer späteren Phase werden auch die von der Übersetzungsbewegung vom Hebräischen ins Lateinische bearbeiteten Werke bis in die Zeit der Renaissance Beachtung finden, die die Bedeutung des Hebräischen als Transmissionssprache im Prozess des Wissenstransfer vom arabisch-islamischen in den lateinisch-christlichen Bereich dokumentieren und den Beitrag jüdi-

scher Autoren zur europäischen Philosophie- und Wissenschaftstradition verdeutlichen.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit werden zukünftig sukzessive in eine komplexe, eigens für das Projekt konzipierte Datenbank eingebettet. Dieser Online-Thesaurus ermöglicht die gezielte Suche nach hebräischen Lemmata, gibt Auskunft zu deren wissenschaftlicher Definition und äquivalenten Termini in den Projektsprachen (neben (Judäo-)Arabisch und Latein, auch Griechisch, Englisch, Französisch und Deutsch), und gibt sie in ihren Kontexten der bearbeiteten Werke in Form von Zitaten wieder. Bei der Suche kann zudem nach bestimmten Autoren, Werken und geographischen Einteilungen und Zeiträumen gefiltert werden. Eine weltweite Vernetzung mit Forschern, Projekten und Institutionen verwandter Forschungsfelder (Philosophie, Klassische Studien, Judaistik, Arabistik/Islamwissenschaft) wird dadurch ermöglicht.

Am Institut für Jüdische Philosophie und Religion werden in jedem Projektzeitraum Konferenzen zum aktuellen Forschungsschwerpunkt abgehalten. Eine vierteilige Handbuchreihe unter dem Titel "Officina philosophica Hebraica" (OphH) ist zur Veröffentlichung geplant.

www.gwiss.uni-hamburg.de/jewish-philosophy/forschung/projekte/peshat.html

6.5 "Erarbeitung und Veröffentlichung von Regesten zur Überlieferungssicherung der jüngeren Urkunden der Threse (1400-1529) aus dem Staatsarchiv Hamburg"

**Projektleitung: Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky
(Fachbereich Geschichte, Arbeitsbereich Mittelalterliche Geschichte)**

Laufzeit: 2015 - 2023

In der öffentlichen Wahrnehmung wird die Geschichte Hamburgs vor allem seit dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges rezipiert, als es im norddeutschen Raum zur wirtschaftlich stärksten und größten Stadt aufstieg. Die früheren Epochen gelten nicht zuletzt wegen der Folgen des Stadtbrands von 1842, des Verlusts zahlreicher mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Archivalien, als schwierig und schwer erforschbar. Das wird durch den relativ schlechten Erschließungsstand des Erhaltenen verstärkt. Das gedruckte Hamburgische Urkundenbuch, dessen letzter Band 1967 erschien, endet mit dem Jahr 1350 und wird nur durch einige Auswahleditionen sowie das – aufgrund fehlender intensiver Förderung – mit bisher nur wenigen Stücken im Aufbau befindliche

virtuelle Hamburgische Urkundenbuch ergänzt. Im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg selbst haben zwar in den letzten Jahren intensive Erschließungsmaßnahmen begonnen, diese sind aber bisher nur sehr eingeschränkt verfügbar und werden schon aus sachlichen Gründen nicht die Tiefe von klassischen Regestenwerken erreichen können. Hier setzt das Projekt für einen Kernbestand an, die Hamburger Threse mit originalen Briefen und Urkunden des späteren Mittelalters, die nach kriegsbedingten Auslagerungen und der Rückführung der Bestände 1990 wieder weitgehend vollständig vorliegen. Der Threse-Bestand wurde daher für eine exemplarische Fond-Erschließung in Regestenform, d.h. mit ausführlicheren Inhaltsangaben und Zusatzinformationen zur Überlieferung, ausgewählt. 2014 erschien ein erster Band im Druck, der an das Hamburgische Urkundenbuch anschließt und die Überlieferung in der Threse bis 1399 erfasst.¹

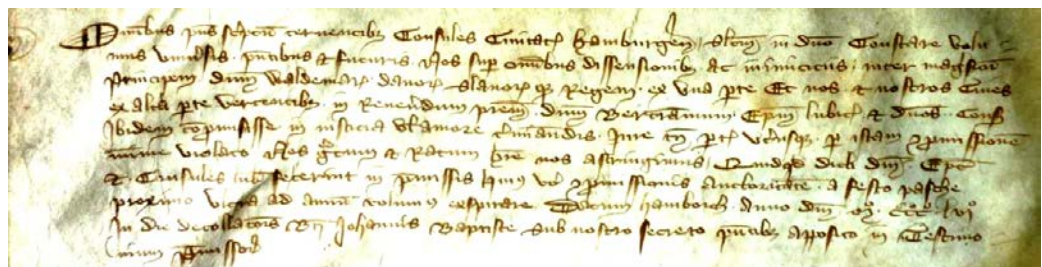


Abb.: Staatsarchiv der FHH, Threse, L36, n. 1356 Okt. 9: Abschriften von sechs Urkunden, Ausschnitt

Das Langfristvorhaben, das bis 2023 abgeschlossen sein soll, bietet nunmehr die Möglichkeit, auf der bisher erarbeiteten Grundlage in drei Phasen die weiteren Archivalien der Threse bis zur Reformation zu erschließen, für die Jahre 1400-1440, 1441-1490 und 1491-1529. Dafür wurde neben Sachmitteln eine halbe Mitarbeiterstelle bewilligt, die mit einem erfahrenen Bearbeiter von Regesten, Sebastian Kubon, besetzt werden konnte.

gepris.dfg.de/gepris/projekt/261279329

¹ Nico Nolden, Jeanine Marquard, Jürgen Sarnowsky (Hrsg.), Hamburgs Gedächtnis. Die Threse des Hamburger Rates. Die Regesten der Urkunden im Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Band 1: 1350-1399, Hamburg 2014.